

General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8273. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungsliste Nr. 8273.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Humorist.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 221.

Samstag, den 21. September 1901.

XVI. Jahrgang.

Der Czar in Frankreich.

Es ist kein Zweifel mehr, daß die Reise des Czaren nach Frankreich mit einem neuen großen russischen Triumph zusammenhängt, der indessen aus Muthwillen nicht gleich, sondern erst in einem Vierteljahr angelegt werden soll. Es soll sich um eine Milliarde Franken handeln, das Geld soll hauptsächlich zu Eisenbahnbauten dienen. In Rußland giebt es aber keine Controle, militärische Zwecke sind wohl wahrheitslinder.

Die Ankunft in Reims.

Der Sonderzug mit dem Czarenpaare traf gestern kurz vor 10 Uhr in Reims ein. Dem Czaren wurden seitens des Präsidenten Loubet der Präfect des Departements und die Gemeinderathsmänner vorgestellt. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Präsident mit seinen hohen Gästen in seinem Salonwagen nach dem Fort Vitry les Reims, wo über die aus den Manövern zurückkehrenden Truppen eine Truppenchau gehalten wurde. Sodann wurde im Fort das Frühstück eingenommen. Während desselben brachte Präsident Loubet einen Trinkspruch auf den Czaren aus, worin er seinen Dank für das große Interesse des Czaren für die französische Armee betonte. Nach der Abkündigung der russischen Nationalhymne antwortete der Czar, indem er seiner Befriedigung über die Haltung der von ihm in Augenschein genommenen Truppen Ausdruck gab. Er trank auf das Wohl der französischen Armee und schloß mit dem Wunsch, daß dieselbe als eine kräftige Stütze der Prinzipien der Gleichheit betrachtet werden könne, auf welche die allgemeine Ordnung und der Friede der Nationen sich stützen. Hierauf wurde die Marschallse und die russische Nationalhymne gesungen. Nach dem Frühstück kehrte der Präsident mit seinen Gästen nach Reims zurück.

Ueber die Anwesenheit des Czaren beim Manöver werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Czar stieg in der Nähe des Forts Fresno aus seinem Wagen und bestieg in Begleitung Waldes-Roussy, des Kriegsministers u. mehrerer französischer Offiziere die bereit stehenden Pferde. Der Czar begab sich mit seinem Gefolge nach der Richtung der manövrierenden Truppen. Loubet war unterdessen als Begleiter der Czarin im Wagen geblieben. Er fuhr alsdann nach dem Fort Fresno, wo er kurz darauf vom Czaren eingeholt wurde. Von der Anhöhe des Forts aus beobachtete das Czarenpaar mit Loubet die gegen die Anhöhe ausgeführte Attacke. Der Anblick der heranrückenden Truppen und das Manövrieren der Artillerie gewährte ein prächtiges Bild. Hierauf bestieg der Czar und die Czarin, Loubet und das ganze Gefolge die Wagen und fuhren nach dem Fort Vitry.

Ein Stimmungsbild aus Reims.

Die die Stadt besetzende Infanterie, Gendarmerie und Kavallerie unter dem Befehl eines Brigade-Generals sahen aus, als ob sie aus einer verlorenen Schlacht kämen. Die Truppen waren seit Mittwoch unterwegs und während des stundenlangen Wartens fast ohne jede Nahrung. Vor der

Mairie wurde ein halbes Tausend Leute in die Ambulanzen geführt. Uebrigens hatte man das Publikum mit der Durchführung einer unbarmherzigen Absperzung so lange drangsaliert, daß man trotz der Anwesenheit von Hunderttausenden auf den Straßen fast nur Militär sah.

Die Stadtväter von Reims.

Den Stadtvätern allein war es vergönnt, dem Empfange des Czarenpaares anzuwohnen. Die massenhaft zugeströmten Fremden und die guten Leute von Reims kamen nicht auf ihre Rechnung. Das Stadtoberhaupt soll sich erlaubt haben, den Czaren nicht nur als „Verbündeten Frankreichs“, sondern auch als „Begründer der Friedens-Conferenz“ zu feiern.

Besuch der Kathedrale.

Im Geleite Loubets und seiner Minister hat das Czarenpaar die berühmte Kathedrale von Reims besucht.

Erzbischof Langenieux in Reims weigerte sich, der Regierung seine Begrüßungsrede vorzulegen, er hat sie aber doch gehalten. In seiner Ansprache betonte der Erzbischof, daß er dem Czarenpaar die Kirche nicht in erster Linie nur als Gotteshaus, sondern als ein hehres Wunder religiöser Kunst zeigen wolle. Auf diese seine Wendung hin folgten alle Minister dem Rundgange durch die Kirche, während der in seiner Mehrheit sozialistische Stadtrath vor der Thür blieb. Der Besuch der Kathedrale dauerte dreiviertel Stunden. Der Abend brach an, als das Czarenpaar mit dem Präsidenten Loubet zum Bahnhofe fuhr, um sich nach Compiègne zurückzugeben.

Zum Tode Mac Kinley's.

Die offiziellen Feiertage sind mit der Beisetzung der Leiche des Präsidenten, der auf so schreckliche Weise sein Leben einbüßen mußte, in Canton (Ohio) beendet.

Viele Meilen von Canton schon stand die Bevölkerung an der Eisenbahnlinie und erwartete in schweigender Trauer den Zug. Als Frau Mc. Kinley den Zug verließ, war sie so überwältigt, daß sie in einen Wagen gebracht werden mußte, der sie nach Hause brachte. Inzwischen wurde der Sarg nach dem Hof des Hauses Mc. Kinleys gebracht. Roosevelt, die Minister, der Gouverneur von Ohio und zahlreiche andere Würdenträger gaben ihm das Geleite in einer langen Reihe von Wagen. Hohe Offiziere der Armee und der Flotte, darunter General Miles und Admiral Dewey, bildeten die Eskorte des Sarges. Später wurde das Publikum in den Hof des Hauses zugelassen, wo Tausende am Sarge vorüberzogen.

Die Beisetzung in Ohio.

Mit dem Glockenschlage 3 Uhr, der Stunde des Begräbnisses des Präsidenten Mac Kinley, stieg der Pulsschlag Amerikas vom Atlantik bis zum Pacific. Fünf Minuten lang ruhte jeder Telegraph. Alle Dampf-, jeder Eisenbahnzug, jedes Gefährt machte Halt. Alle Arbeit stand. Das Bild in Broadway war imposant. Kein Laut war in den Millionen-

stadt vernehmbar. Vorräthig blieb jeder auf der Straße stehen, die Augen zu Boden gerichtet.

Allerlei Gerüchte.

Bzüglich des Gerüchts, ein Unbekannter hätte sich an die staatlichen Chemiker und Bakteriologen gewandt, um die Wundbrandgehe der Leiche Mac Kinleys zu untersuchen und die Pulverreste in Golosows Revolver zu analysiren, wird jetzt berichtet, die Obduktion der Leiche Mac Kinleys sei unvollständig geblieben und nach einer gewissen Entdeckung, die man geheim hält, abgebrochen worden.

* Berlin, 20. Sept. Am Tage der Beisetzung fand in der

amerikanischen Kirche in Berlin eine Trauerfeier für Mc. Kinley statt. Anwesend waren die zur Zeit in Berlin weilenden Minister und Botschafter, sowie das Botschaftspersonal. Der Kaiser hatte den Prinzen zu Solms-Baruth mit seiner Vertretung betraut. Außerdem war befohlen, daß heute sämtliche Schiffe der Marine die Flagge halbmast führen. In Vertretung des Reichskanzlers war Geheimrath Günther erschienen. Die Feier begann mit Chopin's Trauermarsch. Nach Gebet und Gesang hielt Reverend Dickie die Gedächtnisrede und führte aus, alle Welt verabschiede das furchtbare Verbrechen, trotzdem solle man nicht dem Vergeltungsgefühl nachgeben, da dies nicht im Geiste des Ermordeten liege. Alsdann sprach er das Gefühl der tiefsten Sympathie für die Wittwe und das Land aus und feierte endlich die Staatskunst, Rechtschaffenheit und das Christenthum des Todten. Dickie schloß mit einem Hinweis auf Roosevelt, von dem man das Beste zu erwarten habe. Gesang und Segen beendigte die Feier.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Berliner Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika brachte dem Auswärtigen Amt in Uebersetzung folgendes Telegramm der Washingtoner Regierung zur Kenntniß: Sie werden beauftragt, Namens des Präsidenten u. der trauernden Bevölkerung dieses Landes die tiefste Erkenntlichkeit für die rührende Kundgebung des deutschen Kaisers auszusprechen. Die warmherzige Haltung Deutschlands bei unserem nationalen Vetrübniß offenbart die Innigkeit der zwischen den beiden Völkern bestehenden Bande. Der Geschäftsträger dankte bei Uebersmittlung des Telegramms gleichzeitig Namens seiner Landsleute für die zahlreichen Sympathiebeweise von Deutschen aller Gesellschaftsklassen.

Der Berliner Milderkrieg.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der „Milderkrieg“, der nunmehr über Berlin und Umgegend erlöst ist, hat auch außerhalb der Reichshauptstadt auf Beachtung Anspruch. Es handelt sich da nämlich um eine sehr interessante Probe auf die Kraft und die Ausdauer landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens. Der „Milderkrieg“ richtet sich nicht, wenigstens nicht unmittelbar, gegen die Bevölkerung, die dies Getränk „der frommen Denkart“ genießt, son-

— energisch entgegenzutreten. Zudem bemerkte er mit Schrecken, daß zu dem einen Schatten sich noch ein zweiter gesellte. Es war also unzweifelhaft, das Lichtscheu, im glühendsten Falle nur nach seinem Geld trachtende Individuum zu nachtschlafender Zeit seiner Wohnung einen Besuch abstatteten. Ehe er jedoch zu einem entscheidenden Schritte sich entschloß, wollte er der Sache erst auf den Grund gehen. Wenn er auf den Balkon seiner, im Hochparterre liegenden Wohnung kletterte, mußte er aus nächster Nähe, durch die Spalten der Jalousie, die Vorgänge im Zimmer genau beobachten können.

Es kam ihm auch der Gedanke, daß vielleicht Nina in absehender Voraussehung seiner späten Heimkehr, und in Abwehr ihrer Einsamkeit, eine Zweifelsamerkeit im Salon arrangirt haben könnte. Aber dieser beruhigende Gedanke schwand wieder, denn der zweite Schatten hatte zwar eine weibliche Ähnlichkeit, war aber viel größer als Nina's Figur ihn hätte zeichnen können. Es mußte sich also um etwas Ungewöhnliches handeln.

Kurz entschlossen begann Freund Bummel den Aufstieg zu seinem Balkon. Die stark mit Studvorhängen versehenen Säulen, auf denen der Balkon ruhte, boten ihm genügende Stütze.

Plötzlich, auf halbem Wege, machte Dr. Bummel Halt. Er hörte unter sich ein verdächtiges Geräusch. Vermuthlich ein Helfershelfer. So schwer es ihm auch fiel, er blieb in seiner schwebenden, schwankenden Stellung minutenlang lauschend. Aber das Geräusch war wieder verstummt und so sehr auch Freund Bummel seine Schnerven anstrengte, er vermochte in der Dunkelheit nichts zu entdecken.

So begann er weiter zu klettern. Doch plötzlich — ein paar hastige Schritte — ein Sprung — ein Griff —

Der Hilferuf blieb ihm in der Kehle stecken. Er hätte dort auch schwer einen Ausweg finden können, denn eine eiserne Faust hatte sich in den, nach neuester Mode sehr engen und hohen Stragen Dr. Bummels geschoben. Und ehe Begleiter noch

(Nachdruck verboten.)

„Der Vertreter“.

Eine wahre Strohwittvergeschichte von L. Jeschonek (Breslau).

Nennen wir ihn Bummel, so nannten wir ihn schon in der lustigen Studentenzeit wegen seiner hochgradigen Befähigung in der feinen Spinnmanier rechtfertigen Richtung. Als Freund Bummel war Strohwittver. Zum ersten Male in seiner fünfjährigen Leid- und freudevollen Ehe. Eigentlich war diese mehr freudevoll, denn die hübsche, kleine Frau Marianne gab sich alle Mühe, das Salz der Ehe in Zucker zu wandeln.

Aber sie hatte einen Fehler. Sie war eifersüchtig. Und wie eifersüchtig! Diese, am häufigsten beim weiblichen Geschlecht vorkommende Krankheit hatte bei Frau Marianne das höchste Stadium erreicht; ja, sie vermochte das zahme Mädchen in eine Schäne zu wandeln, wenn es galt, das köstliche, nur einmal in hundert Jahren blühende Pflänzchen „Männertreue“ zu hüten.

Leicht war es darum Freund Bummel nicht geworden, seine Gattin zu einer Reise zu bewegen, und wenn nicht der Zufall in Gestalt einer, dem Ehepaar Bummel geltenden, schwiegersmütterlichen Einladung ihm zu Hülfe gekommen wäre.

Kurz und gut, Frau Marianne reiste zu ihren Eltern aufs Land. Freilich nicht ohne alle Schleißen ihrer Veredamkeit geöffnet zu haben, um den Gatten zur Mitreise zu bewegen. Dr. Bummel wand sich wie ein Kal. Es ginge jetzt noch nicht, er hätte keine Vertretung; aber er würde nachkommen, sobald eine solche sich fände.

Frau Marianne mußte sich wohl oder übel damit zufrieden geben. Der letzte abschiednehmende Blick aus dem Couloisfenster schien sie auch beruhigt zu haben, denn es war eine wahre Trauerweidengestalt, die der Gatte ihrem prüfenden

Blick bot. Ja, das sonderbare, ungewohnte Bild schien dazu geeignet, auf ihre Nerven zu wirken, denn Dr. Bummel glaubte, wie ihm zu spät erst einfiel, ein kleines, spöttisches Lächeln um das reizende Mündchen seiner Gattin bemerkt zu haben.

Soll ich Freund Bummels Verfahren an diesem ersten und einzigen Tag seiner Strohwittvergeschichte berichten? Nein, ich thue es nicht. Für die zahmen Exemplare der beneidens- und bemitleidenswerthen Vereinnung heimathlos herumvegetirender Männlichkeit wäre es gefährlich. Und die andern... die wissen ja selbst „wie's gemacht wird“.

Ich will also bald bei dem eigentlichen Abenteuer beginnen.

Scenerie: Eine etwas enge Straße, die Vorderfront von Dr. Bummels Wohnung. Nachts 2 Uhr tiefe Stille, herabgelassene Jalousien.

Eine schwankende Gestalt naht sich dem Hause. Es ist Freund Bummel, der stillbergnügt ein Nieschen vor sich hinpfeift. Melodie: „Und auf dem Baume hängt noch 'ne Pflaume.“

Plötzlich verstummte das Pfeifen. Man hörte nur noch einen leisen, gedehnten Pfiff von den Lippen Bummels, der mit halb erstauntem, halb erschrockenem Gesichtsausdruck die herabgelassenen Jalousien seiner Wohnung musterte. Durch die nicht ganz schließenden Stäbe fiel ein leiser Lichtschimmer. Freund Bummel bekam einen Schreck. Außer Nina, der Küchenfee, die in ihrem Hinterstübchen wohl längst in Morpheus Armen ruhte, war Niemand in der Wohnung, zudem war der Schatten, der hinter der Jalousie sich bewegte, ungewiss, ob der eines Mannes. Es handelte sich also voraussichtlich um ungeliebte Gäste.

Nun wäre es aber für Dr. Bummel in seiner schwankenden Lage keine Kleinigkeit gewesen, etwaigen Eindringern oder Mördern — es waren zur damaligen Zeit gerade einige schreckensvolle Ereignisse das Thema sämtlicher Zeitungen

den gegen die Milch-Gändler. Auf den ersten Blick erscheint die Streitsache nicht sehr erheblich: Die Milchwirthe verlangen von dem Wiederverkäufer 13½ Pfennig per Liter frei Berlin, während die Verkäufer nur 12½ Pfennig bewilligen wollen. Bei den mehreren hunderttausend Litern Tagesbedarf von Milch spielt aber natürlich die Differenz von einem Pfennig eine Rolle. Eine Einigung kam nicht zu Stande. Milchpächter und Milchhändler verpflichteten sich bei hoher Konventionalstrafe, keinesfalls mehr als 12½ Pfennig zu bewilligen. Die märkischen Milchwirthe thaten sich ihrerseits zu einer gewaltigen Milchverwertungsgenossenschaft zusammen, um mit vereinten Kräften entweder die Händler „Kleinzufrügen“, oder selbst die Verwertung der Milch durch direkten Verkauf an das Publikum in's Werk zu setzen. Die Parole der Milchwirthe ist zu dem ersten Zweck: Kein Tropfen Milch darf an die widerspenstigen Händler geliefert werden; dagegen nimmt die „Milch-Centrale“, die eine große Molkerei gebaut hat, zur Verarbeitung der nicht frisch verwertbaren Milch, den Milchproduzenten die Produktion bis zum 15. Oktober d. J. ab. Die Centrale kann sowohl an die Händler (die den geforderten Preis bewilligen) wie an das Publikum verkaufen. Die Reichshauptstadt wird also keineswegs „erbarmungslos dem Milchmangel überantwortet.“ Sollten nun die Händler bis zum 15. Oktober nicht Frieden schließen, so hat die Milchcentrale Vorkehrungen getroffen, den Fischhandel auszuscheiden, indem allein in Berlin nicht weniger wie dreihundert Läden von der Centrale gemietet und Milch und Milchprodukte unmittelbar an das Publikum verkauft werden.

Ohne Frage würde die letztere Maßregel einen harten Schlag für den Milchhandel bedeuten. Denn das ist nicht zu leugnen, daß gerade auf diesem wichtigen Gebiet der Lebensmittellieferung in der Großstadt vielfach arge Zustände herrschen. Eine wiederholt in allen Milchläden Berlins angeordnete Probe auf die Reinheit der Milch usw. soll, wie in der gestrigen Versammlung der Milchproduzenten mitgeteilt wurde, zum Theil „skandalöse Ergebnisse“ gehabt haben. Die Behauptung mag nicht frei von Uebertreibungen sein; aber die Einwohnerzahl Berlins und nicht minder der „ländlichen“ Vororte liebt häufig genug von entsetzten, behördlich konstatirten Milchverfälschungen, ganz abgesehen von den Erfahrungen im eigenen Haushalt. Absolut einwandfreie Milch wird zwar von Großhändlern vertrieben, diese sind aber zugleich Milch-Produzenten. Was in manchem kleinen Milchhändler als Milch und Sahne und Butter verkauft wird, spottet als kühnes Fabrikat der auf den möglichsten Nutzen Bedachten der Hygiene Hohn. In dem Augenblick, da mehrere hundert Läden garantirt einwandfreie Milch und ebensolche Milchprodukte in Berlin verkaufen, sind zahllose kleine Milchgeschäfte „fertig“, denn das Publikum zahlt lieber eine Kleinigkeit mehr und hat dafür die Gewissheit, daß die Milch, deren Reinheit von so gewaltiger Bedeutung bei der Kinderernährung ist, keiner die Gesundheit bedrohenden Verfälschung ausgesetzt wird. Die Organisation der Milchverwertungsgenossenschaft, an deren Begründung der Oberamtmann Ring in Düsseldorf bei Berlin großen Antheil hat, scheint eine geschickt aufgebaute und gesicherte zu sein. Und so werden voraussichtlich die Milchproduzenten den Sieg davontragen.

Die namentlich das Publikum angehende Frage: Ist die Forderung der Milchwirthe, 13½ Pfennig per Liter, eine billige? Diese Frage wird von zwei Männern, die politisch keineswegs den Agrariern zuzählen, nämlich von dem Abg. Dr. v. Siemens (Freis. Ber.) und dem gut national-liberalen Abg. Raurath v. Oeckmann, auf Grund der Erfahrungen auf ihren eigenen Gütern, entschieden bejaht. Mit 13½ Pfennig per Liter werden nach Ansicht dieser Sachverständigen in etwa die Selbstkosten der Milchwirtschaft gedeckt.

Der Landwirthschaft ist häufig der Rath gegeben worden, durch Einkaufs- und Verkaufs-Genossenschaften ihre Lage zu verbessern. In diesem Falle soll also ein Versuch groben Stils vor sich gehen, und man wird daher die Entwicklung des „Milchkrieges“ allenthalben mit Spannung verfolgen.

Politische Tagesübersicht.

* Wiesbaden, 17. September.

Die Kaiser-Manöver.

In Folge des unaufhörlich niederströmenden Regens hatte der Kaiser den Truppen einen Ruhetag gewährt, so daß vorgesehene Uebungen ausfielen.

Am gestrigen Manövertag beabsichtigte das blaue Korps den Feind anzugreifen. Es war verstärkt durch

recht nach Luft schnappen konnte, lag er wort- und thatenlos auf dem, für seine schlummernden Glieder etwas harten Straßenpflaster, — über — unter ihm und mit ihm, den Damm entlang rollend, ein, seinen Krügen u. ihn selbst eisen umfammerndes Etwas. In der Strahengasse machte die lebende rollende Kugel Halt, und Freund Bummel fühlte das Etwas jetzt über sich. Er fühlte, dieses Etwas suchte seine Sandgelente, umfachte sie und presste sie wie in einem Schraubstock zusammen, hob seine, durch den Fall noch schwächer gewordene Gestalt energisch in die Höhe und versuchte sie vermittels nicht gerade sanfter Rüsse vor sich hin zu schieben.

Jetzt erst kam Freund Bummel zur Besinnung. Er schlug um sich, blickte und fragte seinen Gegner und versuchte mit aller Anstrengung seine Sandgelente frei zu bekommen. Aber es gelang ihm nicht. Er war der schwächere, und er mußte, trotz der unangenehmen Aussicht, den in seiner Wohnung befindlichen Genossen seines Verräthers Gelegenheit zur Flucht zu geben, sich zum Hilferufen entschließen.

„Diebe — Mörder — Gelfel!“

Ein, zweimal, dreimal gelte es durch die nächtliche Stille und es schien Dr. Bummel, als ob der Ruf zu gleicher Zeit aus zwei Stellen käme.

Und plötzlich wurde es in der stillen Straße sehr lebhaft. Jalousien wurden hochgehoben, nothdürftig beleuchtete Gestalten erschienen an Fenstern und auf Balkons und spähten in die Nacht hinaus.

Gasthüren und Thüren wurden geöffnet, von allen Seiten strömten dunkle und weiße Gestalten herbei, und im Nu hatte sich eine Menschenmauer um Freund Bummel und seinen Gegner gebildet.

Da zog dieser ein blinkendes Etwas unter seinem Rocke hervor,

die 10. Infanterie-Division. Das rothe Korps wollte links umfänglich angreifen. Der Kampf entwickelte sich zeitig auf der ganzen Linie. Das rothe Korps wurde nach Süden zurückgedrängt, nachdem der rechte Flügel durch die blaue 41. Infanteriedivision und das unterhalb Dirichaus gelaufene Landungskorps des Geschwaders unter dem Prinzen Heinrich geworfen war. Die Einzelheiten stehen zur Stunde noch aus.

General von Spiß und die bremischen Arbeiter-Vereine.

Ueber den Beschluß des „Hoffhäuserbundes“ haben wir vor einigen Tagen berichtet. Der Hoffhäuserbund hat darin bekanntlich den bremischen Arbeitervereinen die Wahl zwischen „Abbitte“ oder „Ausritt“ gestellt. Die Bremer Vereine sind sich zwar noch nicht schlüssig, was sie thun wollen, sie werden aber wohl nachgeben, da angeblich der Senat als Protektor der Vereine erklärt haben soll, er werde sein Protektorath niederlegen, falls die Vereine die Forderungen des Hoffhäuserbundes nicht erfüllen. Auch den Offizieren soll es nahe gelegen sein, aus den bremischen Vereinen auszutreten, falls die verlangte Abbitte nicht geleistet werden sollte. — Daß der formelle Abschluß der unerquicklichen Angelegenheit in dieser Weise erfolgen würde, war vorauszu sehen.

Inseln Schnelldampfer-Flotte.

Mit der Inbetriebstellung des Schnelldampfers „Prinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd hat die deutsche Schnelldampferflotte auf dem Ocean eine glänzende Vermehrung erfahren. Deutschland hat, wie die „Deutsche Seehandelskorrespondenz“ mittheilt, bis jetzt 13 Schnelldampfer, also Schiffe von 19—24 Seemeilen Fahrgeschwindigkeit in der Stunde, im Betrieb, dem kein Seestaat der Welt, sowohl in der Zahl wie in der Leistungsfähigkeit Aehnliches entgegen zu stellen vermag. In England haben die dort vorhandenen Schnelldampfer der Cunard und White Star Line bis heute nur eine Fahrgeschwindigkeit von 20—21 Seemeilen zu erzielen vermocht, während wir in Deutschland mit den Bauten unserer Schnelldampfer in letzter Zeit die Schnelligkeit von 23—24 Seemeilen in der Stunde erzielt haben. Der größte englische Dampfer, die „Oceanic“ (17 275 Br. Reg.-Tonnen), erreicht bei 25 000 Pferdekraften sogar nur 20 Seemeilen. Aber auch in der Konstruktion der modernen Riesenschiffe, Dampfer von über 10 000 Tonnen Größe, ist England von Deutschland überholt worden, indem wir deren 22 besitzen, darunter prachtvolle Fahrzeuge, während England nur über 20 solcher Schiffe verfügt.

Kombinationen.

Die Berliner Meldungen, daß bei den Besprechungen in Danzig zwischen den Grafen Bülow und Lambdors eine Einigung auf wirtschaftspolitischen Gebieten erzielt werden konnte, beruhen auf Kombination. Nach Lage der Sache konnte es sich zweifellos nur um unverbindliche Besprechungen handeln, bei welchen man wohl die gegenseitigen Meinungen austauscht, wobei aber die Erreichung eines bestimmten ins Auge gefaßten Zieles völlig ausgeschlossen bleiben muß, da in dieser Angelegenheit der Reichskanzler nicht allein zu sprechen hat. Dagegen wird bestätigt, daß die allgemeine politische Besprechung ein gutes Resultat gezeitigt habe. Die in österreichischen Blättern auftauchenden Meldungen über die Verhandlungen betreffend den Abschluß eines deutsch-russisch-französischen Bündnisses seien völlig unbegründet. Aber, wie man durchblicken läßt, ist es in Danzig angeregt worden, ein ähnliches Verhältniß wieder herzustellen, wie es zur Zeit des Rückversicherungsvertrages bestand. Allerdings soll von einer bestimmten Fixierung abgesehen werden, man will vielmehr eine freie Form wählen. Die Verhandlungen hierüber sollen fortgesetzt werden.

England baut Untersee-Boote.

Die Unterseeboote der englischen Flotte, die 5 an der Zahl, gegenwärtig im Bau begriffen sind, werden insgesammt im Walney-Kanal vom Stapel gelassen und dann so schnell als möglich in eine der Regierungswesten übernommen werden. Einige Schwierigkeit scheint die Bemannung der neuartigen Schiffe zu machen, da der Ausruf zur Meldung von Freiwilligen nicht mit besonderer Begeisterung aufgenommen worden ist und außerdem noch viele von denen, die sich gemeldet hatten, durch die strenge ärztliche Untersuchung zurückgewiesen wurden; dabei war schon ein besonders hoher Sold für die Mannschaften ausgesetzt worden. Es wird ferner festgestellt, daß die Admiralität der britischen Flotte jetzt von dem Nutzen

„So, nun wollen wir uns den Kerl mal näher ansehen“, hörte Dr. Bummel plötzlich einen ihm nicht ganz unbekannten Vierboß.

Ein Nichtschein suchte auf. Dr. Bummel mußte geblendet die Augen schließen. Er riß sie aber bald wieder auf, denn um ihn her erhob sich ein Höllengelächter. Auch der Vierboß stimmte mit ein.

„Ach herrjeses, das sind Se ja selber, Herr Doktor?“

Doktor Bummel traute seinen Augen nicht. Der gefährdete Einbrecher war — sein Hausmeister.

Bummel wurde wütend.

„Wer soll es denn sonst sein?“ sagte er den verblüfften Hausmeister an.

„Na, entschuldigen Sie man, Herr Doktor“, sagte der etwas kleinlaut, „aber weil Se doch sonst nicht zum Balkon reinklettern thun.“

Jetzt fiel Bummel der Nichtschimmer wieder ein. Sein Blick wandte sich dem verdächtigen Balkonfenster zu.

Dort oben aber hatte die Scenerie sich verändert. Durch die offene Balkonthür fiel Lampenlicht und an der Balkonbrüstung standen zwei eifrig in die Nacht hinauswähende Gestalten. Dr. Bummel wurde plötzlich ganz nüchtern; die eine der Gestalten hatte eine frappante Aehnlichkeit mit seiner — Schwiegermutter.

Wie zur Salzsäule erstarrt blickte er zum heimlichen Balkon hinauf.

„Wa — was — ist denn — das — — —?“

„Was soll es denn denn, Herr Doktor?“ hörte er den Vierboß sagen, „der Herr Vertreter ist es, den die Frau Schwiegermutter hergebracht hat; und weil es doch morgen früh mit der Reise bald losgehen soll, wartet er noch auf die Instruktion.“

Am anderen Morgen reiste Dr. Bummel mit seiner Schwiegermutter auf's Land.

der Unterseeboote überzeugt ist und außer denen vom Holland-Typus noch andere derartige Fahrzeuge bereits in Bau gegen hat. (Und die deutsche Marine-Verwaltung?)

Zum Untergang des englischen Kriegsfahrzeuges „Cobra“.

wird aus Fachkreisen geschrieben: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der in den Schiffslisten der englischen Flotte als Torpedobootzerstörer bezeichnete „Cobra“ in Folge zu hohen Dampfdrucks die Kessel geplatzt sind. Das Fahrzeug gehört zu den sogenannten „Turbineschiffen“, ein Typ, dem sich neuerdings besonders die englische Marineleitung zugewendet hat, weil ihre Ingenieure ihn als den „Typ der Zukunft“ bezeichnen. Das Charakteristische dieser Schiffsgattung ist, daß zur Fortbewegung nicht eine Schraube, sondern eine Turbine dient, die eine enorme Anzahl von Umdrehungen leistet und, wenn Alles gut geht, das Schiff mit rasender Schnelligkeit durch das Wasser treibt. 40 Knoten in der Stunde werden von den britischen Ingenieuren als das Mindestmaß an Fahrleistung bezeichnet. In der Theorie, in Plänen und Berechnungen nimmt sich Alles prächtig aus, in der Praxis zeigen sich Unvollkommenheiten, die bereits zum Untergang des Turbinenschiffs „Piper“ und jetzt wieder zur folgenschweren Explosion auf der „Cobra“ geführt haben. Beide Schiffe waren erst vor kurzem von Armstrong in Newcastle gebaut. Es ist fraglich, ob die britische Admiralität nach diesen traurigen Erfahrungen noch weitere Turbinenschiffe in Bestellung geben wird. Die deutsche Marine hat sich mit dem Bau solcher Fahrzeuge bisher ebenso wenig befaßt, wie mit dem der von Frankreich als Spezialität betriebenen — gleichfalls unvollkommenen — Unterseeboote. Die deutschen Hochseetorpedoboote genügen durchaus den Ansprüchen an Schnelligkeit, soweit diese Ansprüche sich mit der Rücksicht auf die Sicherheit des Lebens der Besatzung vereinen lassen.

Die orientalische Frage spukt wieder.

Augenscheinlich soll es der Türkei an den Krügen gehen. Ein rheinisches Blatt erzählt aus Athen, daß in den dortigen diplomatischen Kreisen berichtet wird, die französische Regierung habe angeordnet, daß bei einer Verschärfung des Streifalles mit der Türkei alsbald die Insel Rhodus besetzt und bis zur Leistung völliger Genugthuung durch den Sultan behalten werden solle. Die englische Regierung nehme schon durchaus mit der Möglichkeit und habe bereits dem Mittelmeer-Geschwader bestimmte Befehle erteilt, in diesen Falle sofort von einer nördlich gelegenen Insel des Ägäischen Meeres vor Anker zu gehen und die Insel Chios oder Thales als Ausgleichungsobjekt zu bezeugen. — Sollte diese Meldung sich bestätigen und die Befehle der Inseln thatsächlich erfolgen, so wäre die heikle orientalische Frage wieder einmal auf die allerfrüheste Weise angeschnitten, falls der Sultan nicht durch sofortiges unbedingtes Nachgeben die Verstellung des vorigen Zustandes veranlaßt.

Das Ständrecht in der Cap Colonie.

Der Verichterstat der Londoner „Daily Mail“ schreibt diesem Blatt aus Capstadt, daß die Capthalbinsel, die man bisher mit dem Ständrecht versehen habe, Gefahr laufe, ebenfalls unter Ständrecht gestellt zu werden. Es scheint, daß dieser neue Gedanke von dem Oberkommandirenden ausgehe, der darin von dem Gouverneur der Kolonie unterstützt werde. Das Cabinet sei wie ein Mann gegen die neue Maßregel, und die ganze Bürgerchaft stehe hinter ihm. Wahrscheinlich werde sich das Cabinet energisch der neuen Maßregel widersetzen, und so eine bedenkliche Krisis heraufbeschwören. Leute, die in der Kolonie sehr geachtet seien, und an deren Loyalität man in keiner Weise zweifeln könne, seien der Ansicht, daß das Vorgehen einiger Offiziere in solchen Bezirken, die unter Ständrecht stünden, derart sei, daß die Loyalität der Bürgerchaft auf eine harte Probe gestellt werde. So sei z. B. ein holländischer Prediger mit samt seinen Kirchenältesten vor einen Kommandanten gefesselt und jeder von ihnen zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie zugegeben hätten, daß ein junges Paar ohne die vorherige Genehmigung des Kommandanten in der betreffenden Kirche getraut worden sei. Auch sonst seien die Schwierigkeiten, die die Militärkommandanten den Einwohnern bereiten, geradezu unerträglich und noch dazu meist vollkommen unnütz. Es sei daher nicht ausgeschlossen, daß die nächste Zukunft schwere Kriegen bringe; soviel aber sei sicher, daß, solange das gegenwärtige Cabinet sich im Amte befinde, vom Ständrecht keine Rede sei, es handle sich hier um Leben und Tod.

Der Krieg in Südafrika.

Nord-Ritchener meldet aus Pretoria: Von 1000 Soldaten sind von Utrecht drei Kompanien berittene Infanterie in einem Hinterhalt 16 wurden getödtet, 30 verwundet und 155 gefangen genommen, die drei englischen Geschütze wurden erbeutet. Der Burenführer Smuts überfiel weißlich von Jorkstad eine Umanischwadron, 23 wurden getödtet und 31 verwundet. (Das sind ja recht nette Aussichten für die Engländer.)

Deutschland.

* Berlin, 19. September. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine große Anzahl von Aufzeichnungen an Offiziere und Mannschaften aus Anlaß der diesjährigen großen Herbst-Manöver. U. A. erhielten die Commandanten des 1. und 17. Armee-corps Graf Hind von Zindenstein und von Lenthe den Schwarzen Adlerorden.

Bei dem Handelsminister Böcker fand gestern auf Anlaß der Beratungen über eine eventuelle Revision des Börsegesetzes ein Diner statt, zu welchem außer den betreffenden Vertretern der verschiedenen Ressorts, Vertreter der Hochfinanz aus Berlin, Frankfurt a. M., Magdeburg und die dem Börsenausschuß angehörenden Mitglieder des Reichstages geladen waren. Es wird allseitig anemommen, daß über die wesentlichsten Punkte der zur Erörterung gestellten Streitfragen ein Einverständnis sich erzielen lassen wird, so daß dem Reichstage bereits im Herbst eine entsprechende Vorlage zugehen dürfte.

Eine Katastrophe auf hoher See.

Der englische Doppelschrauben-Torpedobootzerstörer „Cobra“ ist infolge Brechens eines Dampfrohres in der Nordsee untergegangen. Von der etwa 60 Mann starken Besatzung sind 48 Mann ertrunken.

Offiziell wird der englischen Admiralität gemeldet, daß die „Cobra“ auf einen Felsen aufgelaufen war. Der Peninsular- und Oriental-Passagierdampfer Norlington hat 12 Mann von der Besatzung, darunter den Oberingenieur in Middleborough gelandet. Sie erklären, daß der Rest der Besatzung ungesunden sei. In Grimby wurden sechs Leichen gelandet. Donnerstag früh erlöschte die Besatzung des Leuchtschiffes auf der Dorsing-Sandbank die „Cobra“ in etwa drei Seemeilen Entfernung, in Dampf gehüllt. Später war das Schiff verunglückt. Man nahm (selbst genug) keine Notiz davon, bis Nachmittags vier Mann von der Besatzung und zwei Gibraltaren als Leichen angeschwemmt wurden. Die „Cobra“ befand sich auf dem Wege von der Werft in New-Castle nach Portsmouth unter Leitung einer Navigations-Abteilung. Die „Cobra“ trug sechs Geschütze. Der gerettete Oberingenieur telegraphierte, die „Cobra“ stieß auf einen Felsen, brach in zwei Teile und sank sofort. Sie ist ein totales Wrack.

Telegraphisch werden der „Fels. Stg.“ noch folgende Einzelheiten über die Katastrophe gemeldet:

Der Kapitän des Fischdampfers, welcher die Leichen nach Grimby brachte, sagte aus, er habe die Leichen, welche alle Rettungsgürtel trugen, Nachmittags aufgefunden. 4 derselben waren Seeleute, die zur Kriegsmarine gehörten. Auch habe er am aus dem Wasser ragendes Schiff gesehen, welches von Dampf umgeben war, aber kein Zeichen von Leben dabei entdecken konnte. Der Wächter des Fischschiffes erklärt, gestern früh um 7 Uhr sei offenbar ein Schiff mit 4 Schornsteinen in zwei Teile gebrochen. Er habe niemanden das Schiff verlassen sehen. Die Rettungsringe mit dem Namen „Cobra“ seien später aufgefunden worden. — Die „Cobra“ ist ein neues Turbinenschiff, ein Schwesterschiff des „Viper“ und noch nicht von der Admiralität abgenommen. An Bord befanden sich 60 Mann, deren Schicksal mit Ausnahme der sechs als Leichen aufgefundenen unbekannt ist.

Es wird über die Katastrophe, die weithin Aufsehen erregt, noch weiter gemeldet: Der untergegangene Torpedojäger „Cobra“ war das schnellste Schiff der Welt. Sein Schwesterschiff „Viper“ ging vor wenigen Wochen bei Alderney, während der englischen Marine-Manöver unter „Cobra“ und „Viper“ waren Turbinenboote. Beide hatten 4 Schornsteine, 4 Turbinen und 8 Schrauben. „Cobra“ hatte 34 bis 35 Knoten Geschwindigkeit. Sie war bei Armstrong gebaut u. war unterwegs von Newcastle nach Portsmouth, wo sie von der Admiralität alsbald übernommen werden sollte. (Die Katastrophe trat also gewissermaßen im entscheidenden Augenblick ein.) Sie hatte 75 Mann an Bord, worunter sich auch Vertreter und Arbeiter von Armstrong befanden. Nach einer durchweg stürmischen Fahrt strandete die „Cobra“ Mittwoch Morgen halb acht Uhr an der Küste von Lincolnshire, brach in zwei Stunden und sank sehr schnell. Nur ein Boot mit 12 Mann darin, an welche sich noch andere geklammert hatten, die aber bald erschöpft absielen, wurde flott und wurde vom Dampfer „Norlington“ der Peninsular Oriental-Compagnie entdeckt. Die Insassen desselben wurden in sehr erschöpftem Zustande gerettet und nach Middleborough gebracht. Ein Harmouther Dampfer brachte die Leichen von sechs Matrosen der „Cobra“ nach Grimby, sie hatten Rettungsgürtel um. Ein leeres Boot der „Cobra“ wurde gefunden.

Aus aller Welt.

Mord in Berlin. In der mehrerwähnten Rühlschen Wirtshaus wird noch mitgeteilt: Angesichts der Leiche der Frau Rühlsche brach der verhaftete Zänke auf einem Stuhl zusammen. Nachdem er zu sich gekommen, erklärte er dem Kriminalkommissar Ruds, daß er sein Gewissen erleichtern müsse. Er hätte nicht allein die That ausgeführt, sondern ihm sei Beihilfe geleistet worden. Ein gewisser Arthur Steinfke, hätte ihm Dietriche angefertigt und sie hätten dann beide den Mann gefaßt, in die Rühlsche Wohnung einzubrechen um dort das Geld zu stehlen. Steinfke hätte aber die Sache zu lange gedauert; er hätte ihm ein geschärftes Küchenmesser gegeben und ihm den Rath ertheilt, da er mit Rühlsches bekannt war, die Frau Vormittags zu besuchen, um sie einfach niederzustechen. Steinfke hätte dann unten auf der Straße gewartet. Er hätte den Mord in der bereits geschilderten Weise ausgeführt und wäre dann auf der Straße mit Steinfke wieder zusammengetroffen. Steinfke wurde sofort verhaftet. Er hat sofort ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Ein schreckliches Verbrechen ist vorgestern Abend an dem 17-jährigen Lötchen des Arztes Dr. S. in Hieslohn begangen worden. Das mit seinem Bruder unfern des Waldes spielende Kind wurde von einem des Weges kommenden Mann in den Wald gelockt und dort vergewaltigt. Als auf das laute Hilfsgeheul des Knaben, der von dem Unhold mit Füßtritt vor den Unterleib regelirt worden war, Leute herbeieilten, war der Verbrecher verschwunden. Man ist seiner noch nicht habhaft geworden. Das arme Opfer liegt schwer krank darnieder.



Aus der Umgegend.

* **Sonnenberg.** 18. Sept. Am nächsten Sonntag, den 22. Sept., unternimmt der katholische Gaiellen-Verein einen Ausflug nach Marienthal. Es steht zu erwarten, daß die Mitglieder sich mit ihren Angehörigen an dem Ausflug zahlreich beteiligen. Der Verein, welcher unter der rührigen Führung des Herrn Lehrers Wendel steht, wird während des Gottesdienstes mitwirken. Obgleich der Verein noch nicht ein Jahr besteht, leistet er in kirchlichen Gesängen, sowie im Vortrage weltlicher Lieder nur Gutes. Eine Anzahl Pfarrkinder dürfen sich der Wallfahrt anschließen.

* **Biebrich.** 19. Sept. Der seit voriges Jahr hier bestehende Rath. Männerverein hat diese Woche eine Fahne erhalten, welche dem Institut für kirchliche Kunst zu Köln entstammt und als ein Meisterwerk derselben bezeichnet werden muß. An der Vorderseite der Fahne befindet sich im

Mittelfelde unter der Bezeichnung des Vereins auf blauer Seide die heilige Familie, in einer Ecke die Initialen J. M. J., in den drei anderen Ecken die Symbole Glaube, Liebe, Hoffnung. Die Rückseite besteht aus purpurrother Seide, in der Mitte befindet sich mit Bezug auf den dem Verein anvertrauten Herz-Jesu-Kirchenschor ein silberner gestickter Schwan mit Pyra und dem Spruch „Frei sei das Wort, Mein der Gesang, innig der Zusammenhang.“ Die Fahne, welche in dem Schaufenster des Herrn Henniges ausgestellt ist, lockt viele Vorübergehende zur Besichtigung an.

* **Biebrich.** 19. Sept. Herr Lehrer Borel, welcher seit vielen Jahren hier angestellt ist, tritt in Folge von Krankheit am 1. November in den Ruhestand.

* **k. Biebrich.** 19. Sept. Der Magistrat begutachtete in letzter Sitzung das Baugesuch von H. König-Wiesbaden über Errichtung eines Gewächshauses auf seinem Gartengrundstück an der Wiesbadener Allee auf Genehmigung, lehnte das Baugesuch von Frz. Neusch-Wiesbaden über Errichtung eines Gärtnerwohnhauses auf seinem Grundstück im Feldstrich „Sauerfeld“ auf Grund der §§ 1 und 2 des Ortsstatuts ab. Der Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung wurde die Lieferung der Gaslokes für das Jahr 1901/1902 auf Grund Offerte übertragen. — In der Stadtausschuss-Sitzung wurde das Gesuch des Herrn Georg Büchse, Ausübung der unbeschränkten Schankwirtschaft „zum deutschen Kronprinzen“, genehmigt. — Heute Nacht wurde in einer Villa an der Dohmerstraße eingebrochen und aus einem Pferdestall, sowie der Remise gestohlen: ein feines komplettes schwarzes zweipänniges Pferdegeschirr, ein neuer Herrnsattel mit weiß-metallenen Steigbügeln und eine lederne Schabracke mit braunem Futter.

* **Bierstadt.** 18. Sept. Bei der Versteigerung des Hauses Sternberger blieb Maurermeister Mayer mit M. 6350 Gebotender. — Die Zwischenernte ist durch Regen sehr geschädigt. Die meisten Früchte sind durch Aufplagen fast verlohren geworden. Im Preise sind die Zwischenernteraprodukte rapid gesunken. Von den vorhandenen Zwischenernteraprodukten sind nur noch ein Drittel gerettet worden.

[] **Dohheim.** 20. Sept. Nachdem erst in diesen Tagen das allerhöchste Privilegium zur Neugründung einer katholischen Kirchengemeinde Dohheim erteilt worden ist, ging gestern vom Landrathsamte in Wiesbaden auch die Genehmigung der Baupläne für die hier zu errichtende Kirche nebst Pfarrhaus ein, und es ist damit das letzte Hindernis aus dem Wege geräumt, welches der Inangriffnahme der Bauten noch entgegenstand. Mit den Fundamentierungsarbeiten dürfte nunmehr um so mehr alsbald begonnen werden, als die Arbeitsleistungen und Lieferungen bereits ausgeschrieben und größtentheils auch vergeben waren, als die Nachsicherung des Privilegiums zu der Gemeindegemeinschaft zum lebhaften Bedauern aller Beteiligten, die Ausführung des Projektes übertraf.

* **Mainz.** 19. Sept. Einem bekannten Schriftsteller wurde durch einen Einbruch ein ihm von einem befreundeten älteren Herrn übergebenes Paket, welches die Aufschrift trug: „Nach meinem Tode zu öffnen“ gestohlen. Gestern Abend stellte es sich heraus, daß das Paket keinen literarischen Nachlaß, wie man vermutete, sondern die baare Summe von 7000 M. in Papiergeld enthielt. Außer dieser Summe wurden auch eine größere Anzahl Coupons von Staats- und Industripapieren — Eigentum des Schriftstellers — gestohlen. (F. J.)

* **Marienthal.** 19. Sept. Da wegen der ungünstigen Witterung die Schlußprozession mit feierlicher Umtragung des Gnadenbildes am Schluß der Oktav nicht stattfinden konnte, so wird dieselbe nächsten Sonntag, am Feste der sieben Schmerzen (22. Sept.) abgehalten werden. Um 2 Uhr Nachmittags ist Predigt, darauf findet feierliche Prozession statt.

* **Rüdesheim.** 20. Sept. Seit einigen Tagen findet, nachdem die Erlaubnis eingeholt ist, von verschiedenen Winzern in einzelnen Lagen eine Vorlese statt, um frühzeitig den Federweihen zum Ausschank bringen zu können. Für den betreffenden Wirtmann (Feldschlitz), welcher zugegen sein muß, da die Weinberge geschlossen sind, muß eine Sondergebühr von 3 Mark entrichtet werden.

* **Bingen.** 19. Sept. In Folge der nassen Witterung wurde durch eine dringlich einberufene Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, mit der allgemeinen Vorlese der überreifen weißen Trauben, am Freitag zu beginnen. Die Preise gehen durch das Faulen der Trauben sehr zurück. — In Münster ist man mit dem Vesen der Frühburgunder beschäftigt. Durch den starken Frostschaden im Nachwinter ist das Ergebnis sehr verschieden, jedoch ist die Qualität befriedigend. Für den Centner wurden 20 M. bezahlt, während man in Dietersheim (Rheinheffen) nur 15 M. pro Centner erstand.

* **B. B. Weilbach.** 19. Sept. Der in der hiesigen Gegend sehr bekannte Obstanlagenbesitzer Herr A. Duchmann hat bei der Obstausstellung zu Mainz unter außerordentlicher Konkurrenz eine Reihe von Preisen erhalten. Für die beste Gesamtleistung in den beiden Hauptkonkurrenzen den Ehrenpreis des hess. Ministeriums des Innern 100 M. baar, für eine Sorte Birnen den Ehrenpreis des Obstbauvereines Obergelshausen. Außerdem noch zwei 2. und zwei 3. Preise für Obst. Für Verpackung von Obst einen ersten Preis (Ehrenpreis). Der Erfolg bei der Gesamtleistung ist für Herrn A. Duchmann als Einzelaussteller um so anerkennenswerther.

* **Franfurt a. M.** 19. Sept. Durch einen Zusammenstoß dreier Lokomotiven, die in der Nähe des Lokomotivschuppens im Hauptbahnhof aufgestellt waren, geriet der Schloffer Johann Coutandin aus Walldorf zwischen die Buffer und wurde schwer verletzt. Er war mit einer Reparatur an einer dieser Maschinen beschäftigt, als der Arbeiter Josef Scheuermann aus Klein-Ostheim unbesugter Weise eine Maschine in Bewegung setzte. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erliegen ist. Wegen Sch. ist Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben, so daß die Sache für ihn sehr empfindlich werden dürfte.



* Wiesbaden, 20. September.

Wetter-Philosophistereien.

Gott sei Dank! Endlich macht doch der Himmel wieder ein einigermaßen freundliches Gesicht. Wenn's nur anhält! Es war aber auch wirklich geradezu zum Verzweifeln, dieses ewige, anhaltende, ununterbrochene und nicht endenwollende Getröpfel und Getriebe vom wolkengezwängerten Himmelsgewölbe auf die sündige Menschheit und die liebe Mutter Erde, als sollte ein neues Strafgericht hereinbrechen in Gestalt einer zweiten Auflage jener Sündfluth von anno dazumal, für deren glückliche Ueberstehung Vater Noah sich an der köstlichen Gabedes Weinstocks erquiden und ergötzen durfte.

Uns Menschenkindern geht es diesmal anders. Die ganze, schöne, vielversprechende Hoffnung auf einen Brima-Jahrgang ist durch das viele Wasser leider wieder zu Wasser geworden und mit dem Göttertrank 1901 ist es allem Anschein nach „Essig“. Urr! Es müßte gerade sein, daß ich immer noch nicht das richtige Verständniß der sachgemäßen Weinbehandlung besitze und daß es immer noch Künstler in puncto Weinbereitung giebt, die jenem ihrer Kollegen gleichen, der nicht schlecht erstaunt war, als er erfuhr, daß man auch aus Trauben Wein machen könne.

Doch wir wollen nicht allen Muth sinken lassen, nachdem sich Mama Natur doch noch bewegen ließ, mit einer Handvoll Sonnenschein den Schaden einigermaßen wieder zu heilen. Branden können's unsere Bauern.

Unsere Stadtverwaltung hat ja entschieden Glück gehabt, daß der „Keroburger“ nicht acht Tage später zur Versteigerung gekommen ist. Ich glaube kaum, daß er heute zu so großer Werthschätzung gekommen wäre, denn 6000 Mark ist viel Holz.

Doch noch viel mehr hat unser Wettergott auf dem Gewissen, als nur eine verwaßerte Weinrente. Denken wir nur an unsere lieben Jungen draußen im Nöbvergelände. Werden die eine Freude gehabt haben, nach von oben, nach von unten, „Krieg im Frieden“ spielen zu „dürfen“. Eine bessere Gelegenheit, zu einem Rheumatismus zu kommen, kann es ja kaum geben. Na, vielleicht ist doch noch Alles gut gegangen.

So können auch die Mainzer sagen, die mit ihrer Gartenbauausstellung nicht schlecht in den Schmutz gefahren wären, hätte der Himmel nicht doch endlich ein Einsehen gehabt. Der Eröffnungstag war allerdings verpfuscht und läßt sich kaum mehr einholen, aber noch ist Polen nicht verloren und die „Mainzer“ haben ja bekanntlich mit ihren Festen immer ein fabelhaftes Glück. Warum soll's diesmal anders sein?

Jedenfalls sind sie lange nicht so bedauernswerth als unsere lieben Mitmenschen, so da verurtheilt sind, auf unserem schönen Gelände, „Marktplatz“ genannt, sich ihres Daseins zu freuen, so lange der Himmel zu strömendem Nieselregen seine Schleusen öffnet. So was muß ja einen Stein erweichen. Es wird zwar noch manches Fäß Druckerwässer für „Eingefandenes“ zur Verwendung kommen, ehe unsere Weltstadt sich des Besitzes einer seiner Bedeutung als Großstadt würdigen Markthalle erfreut, aber eine möglichst baldige Pflasterung des Marktplatzes würde gewiß nur angenehm empfunden werden. Zum Frischhalten und guten Unterkommen der „Markthallen“ ist durch den Marktflecker ja jetzt gesorgt, hoffentlich kommt die Erhaltung und das gute Unterkommen der „Marktbefucher“ und der Marktfrauen auch bald dran. Was dem Einen recht, ist dem Andern mehr als billig.

Doch genug davon. Ich will auch noch jener gedenken, die sich über das Wetter ganz kammiballig gefreut haben dürften. Das sind die Wirths, die Theaterdirektoren und — die Straßenbahngesellschaft. Für sie ist so ein Dauerregen ungefähr gleichbedeutend wie „Geldregen“. Wenn auch nicht immer, aber doch größtentheils. Nun, wir beneiden sie darum nicht, wünschen ihnen im Gegentheil dazu noch Glück.

Aber einen Wunsch hätte ich, nämlich den, daß die löbliche Straßenbahnverwaltung aus diesem Umstand die Lehre zieht, daß nichts verkehrter ist, als mit dem Eintritt der schlechten Jahreszeit eine Verkehrsverminderung einzuführen. Wenn schönes Wetter ist, brauche ich schließlich keinen Straßenbahnwagen, aber um mich auf einem weiten Weg gegen die Unbill der Witterung zu schützen, habe ich solch ein fahrbares Möbel nöthig. Wenn ich da aber immer erst warten soll, bis alle viertel oder halbe Stunde ein derartiges Vehikel meinen Weg kreuzt, dann kann ich auch darauf verzichten. Dann kann's passieren, daß der nächste Wagen gesteckt voll ist, aus dem einfachen Grund, weil die Fahrgelegenheit eine beschränkte ist und deshalb der Wagen zu wenige sind. In der Zeit, daß ich also warte, habe ich mein Ziel zu Fuß erreicht und ich habe mir meinen Ridel selber verdient.

Um diese Thatsache als richtig anzuerkennen, gehört wohl kein besonderes Talent dazu und es gehört wohl nur eine ziemliche Portion Dividenden-Interesse dazu, um derartige Pläne auszuheden, die jedem Begriff der Verkehrsverleiderung und dem modernen Zeitgeist Hohn sprechen.

Sollte also die Straßenbahn-Verwaltung aus dieser feuchten Wetterlaune wirklich eine diebsbüßliche Lehre gezogen haben, dann haben die langen Regentage wirkliches Gutes geschaffen und wir wollen — trotz Allem — mit ihnen zufrieden sein.

* **Abg. Wintermeyer.** Die Ueberführung der Leiche des Reichs- und Landtagsabgeordneten Louis Wintermeyer erfolgte heute von Brunnen am Vierwaldstätter See nach hier. Die Ankunft derselben erfolgt morgen früh. Die Beerdigung findet voraussichtlich am Sonntag Morgen Vormittag halb 12 Uhr vom Trauerhause in der Adolfsstraße aus statt.

* **Auszeichnung.** Rektor v. D. August Lüttger hier, früher in Ohligs erhielt den Kronenorden 4. Klasse.

Hoher Besuch. Gestern Nachmittag 1,11 Uhr traf die Herzogin Vera von Württemberg, Großfürstin von Rußland, von Stuttgart kommend hier ein, um ihrer Mutter der Großfürstin Alexandra Iosiphowna einen Besuch abzustatten. Es ist zu diesem Zwecke für einige Zeit im Park-Hotel Aufenthalt genommen. Zum Empfang war u. A. Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe erschienen.

Jubiläum. Sein 25 jähriges Jubiläum als Verwaltungsbeamter der Stadt Wiesbaden begeht heute der Stadtkassenbuchhalter Herr Wilhelm Schneider aus Sonnenberg.

Handelsregister. In das Handelsregister A ist bei der Firma Wiesbadener Bettfedernfabrik Wollsohn u. Lufheimer zu Wiesbaden eingetragen worden, daß Kaufmann Julius Lufheimer zu Wiesbaden als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten ist. — In das Handelsregister Abteilung A wurde weiter eingetragen, daß die dem Willy Frig für die Firma Wilt. Demmer in Wiesbaden erteilte Procura erloschen ist. — Im Handelsregister A ist weiter die Firma Jäger u. Rintrop, Altsen-, Metall- und Rohproduktenhandlung mit dem Sitz in Diebrich a. Rh. eingetragen. — Im Handelsregister A ist weiter die Firma August Jahn, Victoria-Hotel und Badhaus Wiesbaden, und als deren Inhaber der Hotelbesitzer August Jahn in Wiesbaden eingetragen worden.

Versehung. Herr Prof. Dr. Meyer von der hiesigen Oberrealschule tritt zum 1. Oktober bei der Realschule in Gms ein für Herrn Dr. Werner, der nach Frankfurt a. M. (Klinger-Schule) übergeht.

Ringkirche. Der Ringkirchenschor nimmt Samstag, den 21. Sept. Abends 8 Uhr im Vereinslokal an der Ringkirche Nr. 3 seine regelmäßigen Proben wieder auf. Sangesfreudige Damen und Herren, welche die geistliche Musik pflegen und gesungenen Chor unterstützen wollen, können jederzeit eintreten.

Wiesbadener Gewerbetätigkeit. Beim Bau der schönen neuen Kirche zu Schwanheim (Main) waren verschiedene Wiesbadener Meister beteiligt, so hat Jac. Pfaff die Zimmerarbeit geliefert, Rau und Hartmann haben die Dachdecker-Arbeit ausgeführt, die schönen Thürbeschläge stammen von Jac. Schönböck, in die Kunstverglasungen theilte sich die Firma Zentner hier mit einer Frankfurter, Glasmaler Martin hier hat das nördliche große Querschiffenster „die Herrlichkeit des hl. Geistes“ geliefert.

Steuerabzug. Laut neuerdings ergangenen Urtheils sind die in Folge Frostschaden nötig gewordenen erhöhten Betriebskosten (Umpflügen, neues Saatgut) bei der Steuererklärung abzugsfähig. Es ist dies auch leicht erklärlich, da diese Bewirtschaftungskosten zur Erzielung und Sicherung der Ernte nötig sind.

Ausfallende Sonntagskarten. Obgleich Langenschwalbach Badeort ist und sonstige landschaftliche Vorzüge aufweist, werden auch die Sonntagskarten dorthin befristet.

Straßenperrung. Die Wilhelmminenstraße von der Beaufite bis zum nächsten Feldweg und der Leberberg von der Sonnenberger bis zur Abeggstraße werden zwecks Herstellung von Gas- und Wasserleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

Vortrag. Auf Veranlassung des Stolze'schen Stenographen-Vereins (E.-S.) hält Herr Pfarrer Schlotter Montag, den 23. September, Abends halb 9 Uhr anfangend, im Schulgebäude an der Leberstraße (Stenographieschule) einen Vortrag über das Thema: „Meine Erfahrungen und Ergebnisse als Kammer-Stenograph“. Gäste sind willkommen.

Gartenfest im Curhaus. Die Curverwaltung veranstaltet bei der plötzlich eingetretenen günstigen Witterung bereits morgen Samstag, den 21. September, ein um 8 Uhr Abends beginnendes Gartenfest mit großem Feuerwerk. Unter anderen vorzüglichsten phrotechnischen Darbietungen werden zum ersten Male: Die turnenden Clowns „Max“ und „Moritz“ mit ihrem Hunde „Schnauzerl“ und die Rasse „Miji“ in Erscheinung treten, ebenso das Rennpferd „Semendria“ mit Reiter auf dem Seile. Das Gartenfest dürfte umso mehr besucht werden, als dasselbe das letzte dieser Saison ist.

G. Sch. Residenztheater. Heute Abend geht zum fünften Male der Schwan „Coralie u. Cie.“ in Scene. Um zahlreichen Wünschen zu entsprechen, veranstaltet die Direction am nächsten Sonntag, den 22. September, eine zweite Nachmittags-Vorstellung der „Roten Robe“. — Das Gastspiel der „Tegernsee'er“ dürfte voraussichtlich starke Anziehungskraft üben in einer Zeit, da aller Orten das Verlangen nach Feimath und Volkskunst erwacht, und das „Bauertheater“ in der theatergeschichtlichen Entwicklung eine Erscheinung zu werden beginnt, die einer gewissen symptomatischen Bedeutung nicht entbehrt.

Spielplan des Residenztheaters Samstag, den 21. Sept. „Liebesprobe“, Anfang 7 Uhr. — Sonntag, 22. Sept. Nachmittags halb 4 Uhr „Die rothe Robe“. Abends 7 Uhr „Coralie u. Cie.“ — Montag, den 23. Sept. Moderner Dichter-Abend „Die Wilderhühner“, „Hasenpote“ und „Termetete“, Anfang 7 Uhr. — Von Dienstag, den 24. Sept. bis Freitag, den 27. Sept. Gastspiel der Tegernsee'er. Samstag, 28. Sept. „Coralie u. Cie.“

Straßenbahn. Gestern Nachmittag wurden auf der neubauten Straßenbahnlinie Mainzerstraße die ersten Probefahrten unternommen. Es nahmen einige technische Beamten der Verwaltung und Herr Polizei-Commissar Wust Theil. Die Fahrten gingen gut von Statten, nur einige kleine Hindernisse, wie herabhängende Baumzweige, mußten noch entfernt werden. Die neue Linie ist zunächst nur bis zum Eisenbahnübergang der Strecke Niederrhausen geführt worden. Die Ausführung der Absicht, diese Linie bis an die neue Gasfabrik zu verlängern, dürfte noch eine Weile auf sich warten lassen, da der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft immer noch von der Königl. Eisenbahn-Verwaltung zu Frankfurt die Genehmigung zur Einlegung einer Weiche, wie man sie am Rindell (Diebricher Linie und Schwalbacher Strecke) sieht, an der Kreuzung der Mainzerlandstraße und der Hess.

Ludwigsbahn verweigert wurde. Es wäre wünschenswert, wenn diese Schwierigkeiten bald überstanden würden, damit den vielen Arbeitern, welche bei der neuen Gasfabrik und dem Elektrizitätswerk thätig sind, eine schnellere Beförderung zu ihrer Arbeitsstätte geboten würde. Die Linie wird, wie wir hören, in 3 oder 4 Wochen in Betrieb gesetzt werden.

Durchgegangen? „Ein gut Unterrichteter“ schreibt uns: „Zu Ihrer Notiz in der Ausgabe vom Donnerstag den 19. 9. Ihnen die höfliche Mitteilung, daß der Kohlenhändler L. G. heißt. Mit dem guten Geschäft der Firma war es nicht weit her, denn der Verschwundene hat in dem ersten Jahre der Theilhaberschaft mit den früheren Inhabern seine ganze Einlage eingezahlt und hat diesen Umstand und die Thatsache, daß bei der alleinigen Uebernahme das Geschäft viel zu theuer bezahlt wurde, den schnellen Zusammenbruch mit veranlaßt. Ein solches Geschäft, das noch in dem Jahre durch mehrere Konkurse eine empfindliche Einbuße erlitten hat, ist dann schwer wieder ins Geleise zu bringen, zumal in der Kohlenbranche man über zu langes Warten mit dem Bezahlen seitens der Kundschaft zu rechnen hat. Um Allen gerecht zu werden, wäre die Veröffentlichung dieser Thatsache erwünscht. Die in anderen Blättern erwähnte „flotte Lebensweise“ hat nur das unaabwendbare Ende beschleunigt. G. befindet sich z. B. in London wahrscheinlich in Stellung.“

Unfälle. Gestern Mittag gegen 11 Uhr fiel der in der Riehlstraße wohnende Stuccateurlehrling Günther von einem Neubau und zog sich schwere Verletzungen zu, er brach einen Arm und hat sich noch am Kopf verletzt. G. mußte mittels Droschke in das städt. Krankenhaus gebracht werden. — Ein Mädchen, bei einer Familie in der Langgasse bedienstet, wollte einen Eisschrank heben, brach aber plötzlich zusammen und blieb bewegungslos liegen. Die Aermste hat schwere innere Verletzungen davon getragen. Sie wurde mittels Tragbahre in das städt. Krankenhaus gebracht.

Fahrlässige Tödtung durch Gift. Großes Aufsehen erregte es, als am 17. August v. Js. die Ehefrau Johann Heep, nachdem sie ein vom Arzte verordnetes und in der Droguerie Otto Siebert dahier angefertigtes Salol-Pulver zu sich genommen, unter Vergiftungs-Erscheinungen verschied, und als später das Vorhandensein von Strichnin in den Pulvern festgestellt wurde. Auf Grund des Voralles fanden heute vor der Strafkammer der Droguist und Apotheker Otto Siebert, sowie der Handlungsgehilfe Theodor Seulberger von hier, von denen dem Erigenannten der Vorwurf der fahrlässigen Tödtung unter Verletzung der ihm speziell obliegenden Berufspflichten, des Festhaltens von Giften und Arzneimitteln ohne polizeiliche Erlaubnis, sowie der Bedrohung mit Todtschlag gemacht wird, der Letztere lediglich der Uebertretung der Abgabe von Stoffen, mit denen nur Apotheken der Kleinhandel zuseht, beschuldigt wird. Siebert hat sein Geschäft in der Marktstraße. Er giebt zu, dann und wann ohne Befugnis ärztliche Rezepte zu erledigen, auch Gifte zu liefern, deren Verkauf ihm um deswillen nicht gestattet ist, weil er sich den für die Aufbewahrung derselben festgesetzten Bedingungen nicht hat unterwerfen wollen. Das Salol bewahrte S. angeblich in zwei Büchsen, deren eine in der sog. Apotheke auf einem Regal aufgestellt war, etwa 1 1/2 Meter entfernt von einem Behälter mit Strichnin. Am 17. August stellte sich in dem Siebert'schen Geschäft eine alte Frau, die Mutter der später verstorbenen Frau Heep mit einem Recepte über 6 Salolpulver ein. S. selbst nahm daselbe in Empfang, übergab es dem zweiten Angeklagten und dieser fertigte die Pulver an. Er hatte sich anfangs bei seinem Eintritt in das Geschäft geweigert, derartige Recepte anzufertigen, da er nicht Apotheker, sondern Handlungsgehilfe sei, sich mit der Zeit jedoch gefügt, um seine Stelle nicht zu verlieren. So erbot er auch im gegebenen Falle keinen Einspruch gegen die Erledigung des ihm erteilten Auftrages. Am nächsten Tages, nachdem die Patientin Heep eines der Pulver genossen hatte, verfiel sie. Siebert selbst nahm an Ort und Stelle ein Quantum derselben zum Verfuhe. Auch bei ihm zeigten sich Vergiftungs-Erscheinungen und wurde festgestellt, daß Strichnin in denselben enthalten sei. Die Anklage nimmt an, es sei von dem Siebert'schen Personal außerordentlich leichtfertig mit dem Strichnin umgegangen worden. Vielfach seien aus demselben Kapseln zur Vertilgung von Krähen angefertigt worden. Das Strichnin habe man dabei über den Tisch ausgeschüttet, und später wieder an den Bewahrungsort zurückgebracht, es sei nicht ausgeschlossen, daß auf diese Art das Strichnin in die Salol-Flasche gerathen sei. Siebert dagegen meint, es liege entweder ein Nachlaß vor, oder eine im Laden vorgekommene Verwechslung. Was endlich die S. vorgeworfene Bedrohung mit dem Verbrechen des Todtschlages anbelangt, so soll sich dieselbe auf einen andern in seinem Geschäft thätig gewesenen Gehilfen beziehen. Nach der Versicherung des Angeklagten hat derselbe ihm vielfach Anlaß zu Ausstellungen gegeben und weil er sich wiederholt Dritten gegenüber dahin geäußert habe, er werde (aus Ränke gegen den Prinzipal) Kunden, die Brustpulver verlangten, Laxmittel geben, er werde sich durch Gift ums Leben bringen u., habe er ihm einmal ohne, im Uebrigen die Absicht gehabt zu haben, die Drohung wahr zu machen, mit Erschießen gedroht. — Die Verhandlung hat Anlaß gegeben zur Vorladung einer ganzen Anzahl von Zeugen und Aerzten als Sachverständige. Dieselbe wird sich voraussichtlich bis in den Nachmittag hinein erstrecken.

Leipziger Bank. Die Concursverwaltung der Leipziger Bank, durch deren Zusammenbruch auch in Wiesbaden Leute geschädigt worden sein sollen, giebt bekannt, daß auf die Gläubiger 50 Prozent entfallen werden, unbeschadet ihrer Ansprüche an die Treiberwerke, Aufsichtsrathsmitglieder und Direktoren, die der Concursverwalter freilich gering einschätzt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Compiegne, 20. September. Das Parnpaar kehrte gestern Abend 7 1/2 Uhr zurück und nahm in seinen

Privatgemächern das Abendessen ein. Präsident Loubet hatte, wie vorgestern, die Minister und andere Persönlichkeiten zur Tafel geladen. Die Stadt war gestern Abend prachtvoll illuminirt. Die Begeisterung unter der Bevölkerung ist groß. Für heute ist kein besonderes Programm vorgesehen. Der Jar wird nur mit Loubet und Delcassé längere Unterredungen politischer Natur haben. Außerdem erhielt der Jar umfassende Correspondenzen aus Petersburg, welche er heute durchzusehen gedenkt. Der Besuch des Schlosses Pierrefonds wird wahrscheinlich aufgegeben werden. Heute Abend findet ein großes Gala-Diner nach Gala-Vorstellung zu Ehren des Parnpaares statt. — Der Bürgermeister von Compiegne erhielt von der Jarin-Mutter als Antwort auf seine Ergebenheits-Depesche ein in herzlichen Worten abgefaßtes Dank-Telegramm.

Wien, 20. Septbr. Die „Neue Presse“ bezeichnet den gestrigen Jarentoast als höchbedeutend für die französische Regierung und als einen Schlag für die französischen Nationalisten. In feierlichen Worten habe der Jar betont, daß er die verbündete französische Armee unter der Flagge der republikanischen Regierung in sicherer Hut weiß. Diese Worte bedeuten für das Ministerium Waldeck-Rousseau einen größeren Erfolg als alle parlamentarischen und gesetzgeberischen Siege.

Der Krieg in Südafrika.

London, 20. Sept. Nach Meldungen aus Kapstadt beschloß Kitchener, den Belagerungsstand über die gesamte Kapcolonie vom äußersten Norden bis zur Meeresküste zu proklamiren. — Der amtliche Bericht über den Verlust der Cobra ist gestern Abend in der Admiralität eingetroffen. Derselbe stellt fest, daß von den 80 Mann der Besatzung 58 umgekommen sind.

Saag, 20. Sept. Wie verlautet, wird Präsident Krüger den Präsidenten Roosevelt ersuchen, die Initiative zur Friedens-Vermittelung zu ergreifen. Roosevelt soll der Burenfrage viel günstiger gesinnt sein, als Mac Kinley.

Mailand, 20. Sept. Ungefähr 1500 Angestellte der Mailänder Nordbahn sind infolge von Lohndifferenzen gestern in den Ausstand getreten. Der Betrieb ist auf einem großen Theil der Strecke Como-Mailand vollständig eingestellt.

Kunst, Litteratur und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 19. September. Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Akten. Musik von C. M. von Weber. Die gefräßige Aufführung des ewig jugendfrischen Freischütz kann nicht als eine durchweg einwandfreie bezeichnet werden. Schon die Ouvertüre zeigte gegen früher ein anderes, diesem herrlichen Lustspiel nicht zum Vortheile gehörendes Gesicht. Herr Professor Schlar beliebt nämlich eine wesentlich veränderte Temponahme. Der erste Theil der Ouvertüre, für den das „Adagio“-Zeichen vorgeschrieben ist, gleich weit eher einem „Largo“, und der zweite Theil, von Komponisten mit „Allegro vivace“, also „sehr lebhaft“, bezeichnet, wurde gleichfalls zu langsam genommen, so daß das Lustspiel den wünschenswerthen nötigen Schwung vermissen ließ. Der Charakter der Weber'schen Tempi ist an und für sich allgemein ein lebhafterer als derjenige der meisten übrigen Komponisten der Schaffensperiode des Meisters, und das muß bei ihrer Ausmessung in Betracht gezogen werden. So wurde denn die mit der Ouvertüre im Laufe der Zeit sich eingebürgerte gute Wirkung nicht voll erzielt, es muß daher die Kritik zur herkömmlichen Temponahme als wünschenswerth bezeichnet werden.

Herr Rehkopf vom Mainzer Stadttheater gab den Erbförster „Euno“ wenig gelingen. Wenn er auch die Erzählung von der Ursache des Probefalles angemessen sprach, gefanglich passierten ihm anfangs Losen-geklänge unter denen dort die übrigen Mitwirkenden, insbesondere der Chor, zu leiden hatten. Herr Alarmüller (Max) gab der distanzierten Verzweiflung über seine mißlungenen Schüsse genauen Ausdruck, blieb aber bei der Zeichnung der Liebe zu „Agathe“ zu frostig. Die Arie: „Durch die Wälder, durch die Auen“ sang er, abgesehen von einigen Anstößen in der Höhe, recht hübsch, wie denn überhaupt sein gefanglicher Part befriedigen konnte. Fräulein Robinson verdient diesmal als „Agathe“ belobt zu werden; großen Beifall erzielte sie mit ihrer Scene und Arie: „Wie nahe mir der Schlämmen“. Als „Knechtchen“ hat Fräulein Croissant einen hübschen Erfolg zu verzeichnen. Ihr Spiel war gewandt und sicher. In zutreffender Weise sang sie die Arie: „Kommt ein schlanker Bursch gegangen“ heiter, die „Traumromanz“ in nachsichtlicher Weise und die Arie: „Trübe Augen, Liebchen taugen“, mit Verzüglichkeit. Auch sie errang bei offener Scene Applaus. Einen „Kaspar“ von echtem Schrot und Korn bot Herr Schwieger auch diesmal wieder und die kleineren Particheen wurden von den Herren Senke (Marian) und Winkel (Fritz Otto) zufriedenstellend verkörpert.

Residenz-Theater.

Die „modernen Dichterabende“, welche das Residenztheater in dem anerkanntesten Bestreben, möglichst viel Abwechslung in sein Repertoire zu bringen, im Laufe jeder Saison verschiedentlich zu veranstalten pflegt, tragen durchweg ein litterarisches Gepräge. Für solche Theaterbesucher, die bloß lachen wollen, hat dieses Programm nichts besonderes anziehendes; um so erfreulicher war es, daß das Theater gestern trotzdem von Leuten, die auch nach dem inneren Gehalt der Dichtung fragen, sehr gut besucht war. Und merkwürdiger gerade gestern am litterarischen Abend, den die Haushaltungsbelebten wohl fälschlich mit einem langweiligen Abend betiteln wollten, gab es eine Blüthe, die so herrlich zum Lachen stimmte, wie es mancher abendfüllende höchst unlitterarische Schwanke nicht vermöge. Wir meinen „Die Hasenpote“ von Hans Brenner. Die kleine Tragikomödie führt uns einen Ranglisten vor, welcher durch einen Schalksknecht von Kollegen so gegen den Chef aufgebracht wird, weil ihm dieser angeblich eine „amtliche reglementmäßige Hasenpote“ zum Abtragen des Streusandes verweigert, daß sich die angeborene Servilität der Stribenten in wüthende Oppo-

Comptable
Jugendtheater
10 Uhr: Herr
Hamburg

Comptable
Jugendtheater
10 Uhr: Herr
Hamburg

Comptable
Jugendtheater
10 Uhr: Herr
Hamburg

Comptable
Jugendtheater
10 Uhr: Herr
Hamburg

Comptable
Jugendtheater
10 Uhr: Herr
Hamburg

Comptable
Jugendtheater
10 Uhr: Herr
Hamburg

verkehrt. Es ist außerordentlich zum Lachen reizend, wenn man vor Augen sieht, wie sich bei dem wackeren Manne die Miß der frommen Denkart in gährendem Drogenrausch verandelt. Der Weisheit war stark und wohlverdient.

Auf die dramatisierten Scherz folgte ein einaktiges Lustspiel „Teremete“ von Emil Berte. Frau Juliane Winter ist Witwe. Um sich von ihren lästigen Freiern zu machen, veröffentlicht sie ihre Verlobungsanzeige mit einer fingierten Person: Soudat von Teremete. Unglücklicherweise aber giebt es wirklich einen Mann dieses seltsamen Namens. — Teremete ist ein ungarischer Kernfluch und bedeutet etwa so viel wie „Donnerwetter“. Dieser magyarisierte Herr Donnerwetter erscheint und — den Schluß wird der vornehmliche Leser ohne viel Grübeln errathen. Ehe ihm Frau Winter als Verlobte an den Hals fliegt, giebt es ein bißchen viel Rederei, das ermüdete, weil man doch das Ende längst errathen hatte. Trotzdem gefiel auch dieses Stückchen recht gut.

Die „Tragödie braver Leute“, von Karl Schönherr, welche unter dem Titel „Der Bildschnitzer“ den Abend eröffnete, paßt nicht so recht in den gewählten Rahmen. Jedemfalls erinnert diese Arbeit zu stark an den abgewandten Naturalismus, als daß man sich für sie erwärmen könnte. Der Friedl Sonnleitner hat sich am Arm bei der Arbeit verletzt und die Hand soll ihm amputiert werden. Gefahrt will er dem Arzte ins Spital folgen. Da wird ihm die Gewissheit, daß ihm sein Weib hintergeht — freilich mit einem „braven“ Mann, aber sie hat ihn trotzdem verrathen. Und er fährt mit dem Arzte ins Spital. Der Brand wird kommen und die Tragödie wird sich zu Ende sein. Der „Glück der Armen“ geht wie ein Gespenst durch das Haus. Er läßt den eigenen Vater des Liebhabers zum Verräther an seinem Schatz werden und fügt zu dem Elend die saugende Habgier der „lieben Nichten“. Es ist mancher gut beobachteter Zug in der Tragödie; aber Krankenbett und Spitalgeruch sind heute — Gott sei Dank! — auf den Brettern überhandeln!

Von den Darstellern der drei Stücke darf Herr Stur in als Kanakist ohne Gassenpötte die Palme des Abends beanspruchen. Das war ein thaufrischer und ungekünstelter Humor, der nach dem düsteren Milieu des Eröffnungstückes doppelt erquickend und wahrhaft befreiend wirkte. Herr Sturm ist ein Schauspieler von einer erstaunlichen Vielseitigkeit, dessen künstlerischer Fortschritt man das günstigste Prognose stellen darf. Auch Herr Bart als feuriger Ungar wirkte durch sehr feine Charakteristik; man kann sich diesen realistischen Magyaren, mit dessen Darstellung das Lustspiel steht und fällt, kaum besser gegeben denken. Fräulein Frey, im ersten Stück als Bildschnitzerweib einfach, schlicht und wahr, veränderte sich als Frau von Winter in eine elegante und hübsche Dame von Welt, der man wohl glauben darf, daß sie auf den ersten Blick Männer bezauberte. Herrn Kienherf, der den verwundeten Bildschnitzer und den von dem lebensfeindlichen Schreiber attackierten Kanzleidirektor gut darstellte, lernten wir hierauf als geschmackvollen Regisseur aller drei Stücke kennen. Von den übrigen Darstellern sind noch mit Anerkennung zu erwähnen die Herren Schulze, Engelhardt, Otto, Rudolph und Rosenow, sowie Fräulein Fiedler.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bormert in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton: B. Wilhelm Herr; für den übrigen Theil und Anzeigen: Wilhelm Herr; sämtlich in Wiesbaden.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlaßpflegers des Amtsraths a. D. Friedrich Weidehase werden am Montag, den 23. Sept. cr.,

Morgens 9¹/₂ und Nachmittags 2¹/₂ Uhr anfangend, in der Wohnung

2 Wörthstr. 2. Part.

nachverzeichnete Gegenstände öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert und zwar:

Zwei volle Betten, Waschk. u. andere Kommoden, Nachttische, Handtuchhalter, Schreibsekretär, 1 u. 2-thür. polierte und lackierte Kleiderschränke, Bücherschrank, Trümeau u. andere Spiegel, runde, ovale, viereckige, Bauern-, Waschk. und Servirtische, Stühle, Stageren, Regulator und andere Uhren, Teppiche, Vorlagen, Portieren, Koffschubwand, Hänge- und Stehlampen, Sopha und zwei Sessel, vollständige Küchen-Einrichtung, Gasherd, 1 gold. und 1 silb. Taschenuhr, Openglas, Bilder, Bett-, Tisch- und Leinwände, getr. Kleider, Bücher, Glas, Porzellan, Nippachen, Küchen- und Kochgeschirr und dergl. mehr.

Wilh. Helfrich, Auktionator u. Taxator.

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. September cr., Mittags 12 Uhr, versteigere ich im „Rheinischen Hof“, Mauerstraße 16

folgendes:

1 Pianino, 3 Blüscharmaturen, 1 Spiegelschrank, 2 Secretäre, 2 Schreibtische, 2 Verticow, 2 Waschkommoden mit Marmorplatten, 2 Kleiderschränke, zwei Kommoden, div. Tische, Spiegel, Bilder, 2 Werke Meyer's Conv. Lexikon, 1 Treppe, 1 gußeiserne Padenwanne, 1 Zarm Gasleuchte, 1 Tischdecke, 1 Trümeau und Anderes mehr

Öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahung.

Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher.

Seerobenstraße 1, 3.

Frühstücke, 100 St. 90 Pfg.

Schachtel 4. Part.

Verkäufer.

für Trichthalen sucht

6260 Franz Thormann, Hofstr. 17.

Dogheim, Friedrichstraße 2,

Wohn. u. 2. u. 3. St., Stall, Scheune

auf. od. einz. sol. od. sp. z. verm.

6259

E. hochl. raffinierte Black and

tan-Glühbirne u. 2.0 Junge z. vl.

6281 Gr. Burgstr. 17.

Vertreter gesucht.

bei Hoteliers u. Conditoren

eingeführt von leistungsfähigem

Gaule der Lugschpapierbranche Nur

bestempelte Herren wollen sich

melden u. Aufgabe u. Referenzen

unter P. A. 8089 an d. Ann. Exp.

Bonnader & Rauh,

4175 Düsseldorf.

Firmenschild.

großes eiserne, bill. abzugeben.

6293 Wilhelmstr. 4, 3.

Ein wirklich vorz. Tafel-

klavier sehr preiswerth zu verk.

Riedrich, Rathhausstr. 11 p. 6287

Ein gebrauchter, aber noch sehr

guter Reparationsherd wird

zu kaufen gesucht. Wo, sagt die

Erpedition. 6282

Kleine Hof-Wohnung an ruh.

kindertlose Leute zu vermieten.

6284 Tannstr. 43.

Telefon

abzugeben

Wilhelmstraße 4, 3.

Ringkirkendör.

Beginn der Gesamtproben:

Samstag, den 21. Sept.,

Abends 8 Uhr.

6291 Der Vorstand.

Junger Beamter

sucht per Ende d. Wts. angenehme

Wohnung; am liebsten in Nähe der

Parkstraße. Gest. Offerten m.

Preisang. werden unter C. H. W.

6286 erb. a. d. Exp. d. Stg.

Turn-Verein.

Unter Abturnen findet nunmehr Sonntag, den 22. September

auf unserm Turnplatz statt.

Morgens 7¹/₂ Uhr: Beginn des Wettturnens für aktive Turner

und Jünglinge. Nachmittags 3¹/₂ Uhr: Aufmarsch, Freiübungen,

Turnspiele, Concert und 5 Uhr Verkündigung der Sieger. Das Wett-

turnen findet bei nur einigermaßen günstiger Witterung statt. Wenn

die Veranstaltung nachmittags ausfällt, findet die Preisvertheilung

Abends 7¹/₂ Uhr im Vereinslokal statt. Dasselbst gemüthlicher

Familien-Abend. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Vorstand.

NB. Bei zweifelhaftem Wetter werden die Wettturner gebeten, Vor-

mittags 9 Uhr im Vereinslokal zu erscheinen, woselbst denselben

weiterer Bescheid zu Theil wird. 6300

Turn-Verein.

(Jugendabtheilung.)

Das Turnen findet heute, Samstag, Nachmittags auf dem Turn-

platz statt. 6301

Der Vorstand.

Stulze'scher Stenographen-Verein (E. S.)

Montag, den 23. September. Abends 8¹/₂ Uhr im Schul-

gebäude an der Lehrstraße (Stenographieschule)

Vortrag

des Herrn Pfarrer Schlosser:

„Meine Erfahrungen und Erlebnisse als

Kammer Stenograph.“

Eintritt frei!

6294 Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen gelangt der am 1. Oktober d. J.

in Kraft tretende Winterfahrplan des diesseitigen



Röcke mit Serpentine-Volant

6299

Graf Waldersee

Mk. 5.85.

Ein Mädchen.

welches bürgerl. Kochen kann und

Haushalt übernimmt, und ein

Mädchen für Hausarbeit, das nähen

und bügeln kann, sofort gesucht.

Kaiser Friedrich-Ring 94, 3.

6289

Wegen Magenbeschwerden,

Appetitlosigkeit und schwache

Verdauung bin ich bereit, allen

Denjenigen, welche daran leiden,

ein Getränk, welches Medizin noch

Gebühren mittel unentgeltlich nam-

haft zu machen, welches mir und

vielen Anderen, bei gleichen Leiden,

gute Dienste geleistet hat.

Th. Dreher, Hannover.

115/111 Haltenbofferstr. 3.

Junger Rehnischer

(kleinster Rasse)

abhanden gekommen. Abzugeben

gegen Belohnung. 6279

Wälderstraße 18.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Führer Diele billig zu verkauf.

Cranienstr. 49, 1. Et. 6260

Berliner Confections-Haus.

Eben eingetroffen grosser

Posten eleganter Homespun-

6299

Röcke mit Serpentine-Volant

Graf Waldersee

Mk. 5.85.

Kohlen.

Hierdurch empfehle ich mein großes Lager in nur ersten

Qualitäten Brennmaterialien aller Sorten:

Kohlenscheiter und Engl. Anthracit-Würfel.

Anthracit Eier-Brick von Bache „Alte Dose“, vor-

züglicher Brand für „Immer und Ruß“, sowie „Niesner“

Lauerbrandbrennen.

Galbette Rußkohl für Salonbrand, besonders geeignet

für Warmbad-Ofen.

Alle Sorten Fein-, Ruß- und melirte Kohlen.

Patent-Ruhr-Gas für Centralheizungen, in allen Korn-

größen.

Braun- und Steinkohlen-Brick.

Buchen und Eichen-Braun- und Kiefernholz.

Verkaufen gerne zu Diensten.

Begr. 1854. Wilh. Linnenkohl, Fernspr. 527

Ellenbogengasse 17 u. Adelheidsstr. 2a. 6283

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 20. September 1901.

199. Vorstellung.

Zum Vortheile der Penkions-Anstalt der Genossenschaft Deutscher

Bühnenangehöriger.

Die Fledermaus.

Operette in drei Akten. Musik von Joh. Strauß.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Stolz.

Regie: Herr Dornow.

Gabriel von Eisenstein, Rentier . . . Herr Henke.

Koselinde, seine Frau . . . Frä. Kaufmann.

Krank, Gefängniß-Director . . . Herr Schreiner.

Prinz Orlosky . . . Herr Doppelbauer.

Alfred, sein Gefangenschaftler . . . Herr Dupont a. G.

Dr. Falke, Notar . . . Herr Engelmann.

Dr. Blind, Advokat . . . Herr Wate.

Kade, Stubenmädchen Koselindens . . . Frä. Croissant.

Alp-Deu, ein Ägypter . . . Herr Kohnmann.

Kamuffin, Gefangenschafts-Attache . . . Herr Dr. Krauß.

Murray, Amerikaner . . . Herr Spieß.

Caricini, ein Marquis . . . Herr Pollin.

Frosch, Gerichtsdienster . . . Herr Andriano.

Joan, Kammerdiener des Prinzen . . . Herr Wink.

Ida, . . . Frä. Edelmann.

Melani, . . . Schwarz.

Helena, . . . Densig.

Edi, . . . Schneider.

Minni, . . . Gräfinchen.

Fraustine, . . . Koller.

Masken, Herren und Damen, Bediente.

Die Handlung spielt in einem Badeorte in der Nähe einer großen

Stadt.

Nach dem 1. und 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende ca. 9¹/₂ Uhr.

Samstag, den 21. September 1901.

200. Vorstellung.

Flachsmann als Erzieher.

Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Regie: Herr Köch.

Jürgen Hinrich Flachsmann, Oberlehrer einer Anaben-

Vollschule . . . Herr Schreiner.

Jan Flemming . . . Herr Pfeffer.

Bernhard Vogelfang . . . Herr Schwab.

Carl Dierck . . . Herr Andriano.

Emil Weidenbaum . . . Herr Wro.

Klaus Niemann . . . Herr Kohnmann.

Franz Kämer . . . Frä. Ulrich.

Betty Sturzbach,) Lehrerinnen der Elementar-

Gisa Holm,) Klassen

Regenbont Schuldner bei Flachsmann . . . Herr Rudolph.

Kruid, Schuldner der benachbarten Mädchenschule . . . Herr Kohnmann.

Schulinspektor Diefede . . . Herr Pollin.

Professor Dr. Weel, Regierungsschulrath . . . Herr Doppelbauer.

Franz Börmann . . . E. Müller.

Wag, ihr Sohn . . . Herr Ebert.

Brodmann . . . Frä. Santen.

Franz Biesendahl . . . R. Gothe.

Alfred, ihr Sohn,) Schüler Flemmings . . . Frä. Hoerwing.

Robert Pfeiffer,) . . . Frä. Jacob.

Carl Jenken, Schüler Vogelfangs . . .

Der Handlung: Eine kleinere Provinzialstadt. — Zeit: Gegenwart

Zwischen den Aufzügen liegen Zeiträume von je 14 Tagen.

Carl Dierck . . . Herr Dänberg

Nach dem 1. Aufzuge findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende 9¹/₂ Uhr.

Samstag, den 22. September 1901.

201. Vorstellung.

Oberon.

Große romantische Feen-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger

Dichtung.

Musik von Carl Maria von Weber.

Wiesbadener Bearbeitung.

Gesamtextentwurf: Georg von Haffner. Melodramatische Ergänzung: Josef

Schlar. Poet: Josef Bauß.

Falt alle Frauen

haben eine Vorliebe für Kaffee. Nicht alle wissen aber, daß ein wirklich bekömmlicher und gleichzeitig ausgezeichnet schmeckender Kaffee sich nur mit Kathreiner's Malzkaffee herstellen läßt.

300 bis 400 Paar Sohlen u. Fled

werden wöchentlich in der

Rheinischen Maß-, Reparatur- u. Besohlanstalt
mit Maschinenbetrieb

fertiggestellt.

Kein zweites Geschäft dieser Art am Platze.

11 Gehülfen. Ohne Konkurrenz. 5 Maschinen.

Von heute ab

Herren-Sohlen u. Fled 2.35 Mk.

Damen-Sohlen u. Fled 1.75 Mk.

Meine Sohlereien befinden sich

nur Mehrgasse 37 und Röderstraße 21.

Eröffnung einer neuen Filiale

am 2. Oktober

Wellritzstr. 10, Ecke Helenenstr.

Gustav Platzbecker. 6264

Geschäftsmann

Ende 20, sucht gebildetes
Mädchen mit etwas Ver-
mögen betreffs halbtägiger Be-
rath. Gefl. Offerten unter
G. E. 6260 a. d. Exp. d. Bl.

6268

Umzüge

so wie Fahren
werden prompt u. billigst besorgt.

Reininger, Röderstr. 25. 6269

Wohnung 26, 2 r., ein möbl.
Zimmer an anständigen Herrn zu
vermieten. 6272

Anständige junge Witwe sucht
für Nachmittags Beschäftigung.
Gefl. Offerten unter A. L. 40 an
die Exp. d. Bl. 6275

Eine Stallung für 1 Pferd
per 1. Oktob. zu vermieten. Näh.
6274 Mehrgasse 34.

Eine gebrauchte Bettstelle mit
Estr. und Kell. billig zu verkaufen.
6276 Sonnenbergstr. 5.

Leichtes, sehr gutes Pferd bill.
zu verkaufen. 6278

Jahnstraße 19.

Laden-Einrichtung

spottbillig abzugeben. 6270

Hollmann, Mauritiusstr. 8.

für Eltern

und Vormünder.

Beamter, Auf. Dreißiger, ev., gr.
schl. elegante Erscheinung, solid,
ruh. ehrenh. Charakter, tadell. Auf.
Jahresentf. Mk. 2300.—, steigend
bis Mk. 4000.—, pensionsber., f.
gebildete, häusl. erzog. Lebens-
gefährtin, mit guter Figur, i. Alt.
bis 27 J., mit sofortigem Ver-
mögen nicht unter Mk. 8000.—.
Diskret. Ehrensache. Offert. unter
S. E. 101 Hauptpostlagernd.
Frankfurt a. M. 6266

Möbl. Zimmer, separ. Eingang,
auf gleich zu vermieten. 6262
Dohrenstr. 26, 2. Et. r.

Schuhmacher-Innung.

Montag, den 23. September, Abends 9 Uhr in der

„Stadt Frankfurt“

zwanglose Innungsversammlung.

Tagesordnung:

Die Zollfrage für das Schuhmacherhandwerk

betr. Rohmaterial u. fertige Waare.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein 6290

Der Vorstand.

Teleph. Fahrradhandlung. Teleph. 544.

Vertreter der

Wartburg- und Nassovia-Fahrradwerke,

empfehlen

Tricottaschienen und sämtliche Fahrradutensilien.

Verleihanstalt und eigene Reparaturwerkstätte.

Ernst Blisch,

2 Mauritiusplatz 2, Ecke kleine Kirchgasse.

Gasthaus „Zum Aarthal“, Markstraße 20.

Samstag Mehlsuppe.

wozu freundlichst einladet Martin Aringer. 6297

Frische Oeltower Rübchen

empfehlen 6291

C. Becker, Bismarckring 36.

Friseur-Fachschule.

Anständige Damen mit schönem Haar werden als

Modelle gesucht. Vorstellung Freitag 27. September. 1/10 Uhr Abends Rest.
Johanniberg, Langgasse 6. 6273

„Waldeck“.

Haltestelle der elektrischen Bahn Eichen.

Grosser

Restaurations- und Nebensaal
für Gesellschaften.

Diners. — Café. — Soupers.

Für das Winterhalbjahr

volle Pension

zu ermäßigten Preisen. 6271

Hotel & Restaurant Zum Rheinstein

Taunusstr. 43.

Zu dem heute Abend stattfindenden

Eröffnungs-Essen

erlaube mir hiermit alle Freunde und Bekannte höflichst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Arthur Roesch.

6285

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 10. Oktober d. J., Nach-
mittags 3 1/2 Uhr, wird auf dem Gemeindegemeinde-
saal das dem Heinrich Dönges und dessen Ehe-
frau Elisabeth, geb. Wagner, von Dohheim gehörige
einstöckige Wohnhaus mit Kniestock,
Stall, Hofraum und Garten, taxirt 9000 Mark, in
der Gemarkung Dohheim gelegen, zum 1. Mal zwangsweise
versteigert werden.

Wiesbaden, den 15. August 1901. 5770

Königliches Amtsgericht 12.

Bekanntmachung

Samstag, den 12. Oktober 1901, Nachmittags
3 1/2 Uhr, wird im Gemeindegemeinde-
saal zu Bierstadt das
dem Gärtnere Karl Kilian und dessen Ehefrau Philippine,
geb. Göbel, von Bierstadt gehörige
einstöckige Wohnhaus mit Kniestock,
Stall, Hofraum und Garten, belegen an der Erben-
heimstraße, taxirt 9000 Mk., der Gemarkung Bierstadt,
zum 1. Male öffentlich zwangsweise versteigert werden.

Wiesbaden, den 19. August 1901. 5769

Königliches Amtsgericht 12.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. P. Raach.

Samstag, den 21. September 1901.

22. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Zum 8. Male:

Novität.	Die Liebesprobe.	Novität.
Schwank in 3 Akten von Thilo von Trotha und Julius Freund.	Regie: Gustav Schulze.	
Hellwig, Justizrath		Hans Ercm.
August, seine Frau		Sofie Schenk.
Alle seine Töchter		Else Eilmann.
Konstantin von Quarnitz, Hauptmann a. D.		Otto Kienrich.
Berta, seine Tochter		Mary Spieler.
Philippine, deren Gesellschafterin		Clara Krauß.
Egon v. Quarnitz, Rittmeisterbesitzer		Theo Diet.
Carl Ritter, Rechtsanwalt		Paul Otto.
Frei v. Grimm		Rudolf Bartel.
Henriette, Jungfer		Käthe Erholz.
Minna, Stubenmädchen		Eda Deburg.
Martin, Diener		Gustav Schulze.
Kellner		Albert Rosenow.
Schreiber		Hermann Kunz.

Zwei Schulkinder.

Act: 1. u. 3. Aufzug: Berlin. 2. Aufzug: Sommerfeste bei Berlin.
Zeit: Gegenwart.

Nach dem 1. u. 2. Akte finden größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, den 22. September 1901.

Nachmittags 1/4 Uhr. Halbe Preise.
Novität. Die rothe Robe. Novität.

(La robe rouge.)

Drama in 4 Akten von Arthur Brieux, aus dem Französischen überf. von Anna St. Core.
Abends 7 Uhr.
23. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Novität. Coralie & Co. Novität.
Schwank in 3 Akten von Albin Valabréque und Maurice Hennequin.
Deutsch von Maurice Rappaport.
In Scene gesetzt von Dr. P. Raach.

Modes.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Putz- u. Mode-
waaren-Geschäft von Wellmündstraße 5 nach meinem Laden

Wellritzstrasse 20

verlegt habe.

6064

Ich empfehle alle Neuheiten der Saison und mache auf die
Ausstellung fertiger Güte besonders aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Bernh. Kobbé.

Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit

Seife und Soda reibt, statt

Dr. Thompson's Seifenpulver,

Marka Schwan,

zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei

grösster Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt

und schneeweiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft

und Geld erspart. 60628

Fabr. v. Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Rechtskonsulent Arnold für alle Sachen. Schwal-
bacherstraße 5, 1. 6267

Sprechst. 9—12 1/2, 3 1/2—6 1/2. Sonntags 10—12 Uhr.

23-jährige Thätigkeit in Rechtsfachen.

la Pferdesfleisch

empfehlen M. Drese, 30 Hochstraße 30. Tel. 507. 6263

Goldene Medaille Paris 1899.

Brüche. Unfälle.

Das beste in Bruchbandagen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Brucheingklemmungen

oft einen tödlichen Ausgang nehmen.

Um derartige Fälle zu verhüten, empfiehlt es sich, ein

Bruchband zu tragen, das genau angepaßt ist. Mein Bruch-

band ist ohne Feder, kann bequem Tag und Nacht getragen

werden. Empfehle jedem Leidenden einen Versuch damit zu

machen; selbst die schwersten Brüche halte zurück. Gleich-

zeitig empfehle meine Leibbinden, Nabel-Vorfal-Bandagen.

6265

Hochachtungsvoll

J. A. Saenger, Bruchsal (Baden).

Ich nehme Bestellungen entgegen am: 23. Sept. in

Wiesbaden im Hotel Quellenhof, Nerostraße.



Teleautograph. Der in München lebende Doktor Cerebotani arbeitet seit Jahren an der Herstellung eines Apparats, der mit unseren Telefonleitungen die Vermittlung von Schriftstücken, und zwar in genauer Wiedergabe der Schriftzüge gestatten würde. Vor einigen Tagen sind mit diesem Teleautograph genannten Apparat bei der Münchener Generaldirektion der Posten und Telegraphen Versuche angestellt worden, die nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ äußerst befriedigend ausgefallen sind. Während das dasselbe Ziel anstrengende System des Professors Gray vier Leitungen benötigte, begnügt sich Cerebotani's Erfindung mit zwei Leitungen, ja sogar mit einer einzigen. Tatsächlich lassen die von den „Neuesten Nachrichten“ im Druck wiedergegebenen Schriftzüge mindestens auf einen theoretischen Erfolg schließen. Ob aber die Erfindung von praktischem Nutzen ist, wird die Zukunft zu zeigen haben.

Selbstmord. Der Sohn des Bankiers Meyerfeld in Aachen wurde in einem Hause der Bismarckstraße erschossen aufgefunden. Der Selbstmörder wurde seit vierzehn Tagen flüchtig gehalten, nachdem er Wechsel im Betrage von 40 000 Mark gefälscht hatte. Der Vater des Unglücklichen hat den Betrag gedeckt. Im Uebrigen bereiten dem Vater seine Söhne viel Kummer; ein Bruder des Erschossenen wurde der Spionage verdächtig von den Engländern verhaftet.

Ein guter Magen. Wieviel ein durstiger Soldat vertragen kann, vermag er am besten im Wandervogel zu beweisen, wenn er einen splendiden Quartierwirth gefunden hat. An einem der letzten Abende nahm in dem vogelwäldchen Dorfe L. ein Gutsbesitzer seinen „Scherzhanten“ mit in den Ortsgasthof und lud ihn ein, ein paar Glas Bier zu trinken. Der Spender meinte eigentlich „Einfaches“, das Glas zu 10 Pfennig, „weil's aber dem Soldaten nicht recht im Magen war, so trank er Vayrisch; der Quartierwirth aber trank „Einfaches“ und spielte einen Stuhl, um die Viertel, seinen Wandervogel sich selbst überlassend. Als das Spiel beendet war, und der Gutsbesitzer vor der Heimkehr nach der „Schuldigkeit“ fragte, da hatte der tapfere Vaterlandverteidiger — einundzwanzig Glas Vayrisch hinter die Binde gegossen. „Geehrte“, meinte der Quartierwirth, „da müßt ich bloß wissen, wieviel Sie betrogen, wenn Ihnen gut im Magen ist!“ Am nächsten Abend ließ der Gutsbesitzer seinem „Scherzhanten“ ein Bitter „Einfaches“ nach Hause holen! Toblaui!

Die Ruhr hat in der Spandauer Garnison ein zweites Opfer gefordert. Von der dritten Compagnie des Garde-Regiments Nr. 5 starb daran der Grenadier Wilhelm Döb, Sohn eines Landwirthes im Rheinlande. Die Zahl der Ruhrkranken nimmt nur sehr langsam ab; die sämtlichen zur Unterdrückung der Epidemie angeordneten Maßnah-

men werden auch jetzt noch aufrecht erhalten; streng gehandelt wird die Uebertretung des Verbots betreffend den Besuch von Schanklokalen. So wurden jüngst zwei Soldaten des Regiments, die ein Vorgefahre beim Verlassen eines Bierauschanks betraf, mit 8 bzw. 14 Tagen Mittelarrest bestraft. Gänzlich verschont geblieben von der Ruhr ist das Gardefußartillerieregiment, das nicht in Doberitz gewesen ist.

Am Hundewurm gestorben. In der Universitätsklinik zu Greifswald starb ein Arbeiter Winterfeld an den Folgen des auf ihn übertragenen Hundewurms. Er war von Kindheit an ein großer Hundefreund, der sich von seinen Spielfameraden wiederholt Krüppeln geben und die Hände u. das Gesicht lecken ließ. Vor seinem Tode war ihm eine kindstumpfsche Gesichtswunde aus den Eingeweiden auf operativem Wege entfernt worden.

Gaserplosion. Eine furchtbare Gaserplosion fand in dem Victualiengeschäft von L. in der Prager Vorstadt Weinberg statt. Der Geschäftsinhaber und dessen Frau ist bereits gestorben. Außerdem wurde ein Angestellter der Gasanstalt, sowie mehrere andere Personen leichter verletzt.

Kirchenstrafe. Der Postexpeditor Friedrich Heulner in Raim, der von seiner rechtmäßigen Ehefrau civiliter geschieden wurde, ließ sich noch zu Lebzeiten neben dieser wieder bürgerlich trauen mit der Tochter des Bürgermeisters der Stadt Remmich. Wegen hartnäckigen Ungehorsams in so wichtiger Sache wurde vom Bischof von Regensburg über beide, Heulner und Kugler, die Strafe des Ausschlusses aus der katholischen Kirche verhängt und dieselbe öffentlich von der Kanzel verkündet.

Andrée's Braut. Nur Wenigen dürfte es bekannt sein, daß Andrée verlobt war. Seine Braut, eine schöne, junge Dame, Tochter eines wohlhabenden Kaufmannes in Stockholm, wohnte in der schwedischen Hauptstadt und hat die Hoffnung, ihren Bräutigam wieder zu sehen, ebenso wenig aufgegeben, wie es die verstorbene Mutter gethan haben soll. Als Andrée im Jahre 1897 von Gothenburg mit dem schwedischen Kanonenboot „Svenstjund“ abreiste, um seinem fernem Ziele entgegen zu steuern, gehörte die junge Dame zu den letzten, die die Hand des kühnen Polarforschers zum Abschiede drückten. Die Braut Andrée's hat dessen Begleiter, Strindberg und Bräntel, dafür zu sorgen, daß sie wenigstens, wenn Andrée ein Unglück zustoßen sollte, ihren Verlobungsring als ein Andenken ihres Bräutigams zurück erhalten. Dieser Wunsch sollte nicht erfüllt werden, da Andrée und seine Begleiter spurlos verschollen sind.

Unter Kollegen. In einer Briefkastennote betrachtete die Redaktion der „Glerner Nachrichten“ es jüngst als spezielles Kompliment für ihre Leser, daß eine Warnung der Glasfabrik in Glarus, betreffend die muthwillige Beschädigung von Glaslaternen und Laternenpfeifen, nur an die Leser der „Glerner Zeitung“ gerichtet werden mußte. Prompt antwortete jedoch die „Neue Glerner Zeitung“, ihre Leser seien nicht weniger roh, daß eine Warnung, betreffend Diebstahl in den Regenschirmen Tschachten und Stieg, nur an die Leser der „Glerner Nachrichten“ gerichtet war. So ist alles hübsch eingetheilt in Glarus; die Döb'sche

lesen die „Glerner Nachrichten“ und die Laternen für mer sind Abonnenten der „Neuen Glerner Zeitung“.

Eine gelungene omliche Bekannmachung. In einer in Kapstadt erscheinenden englischen Zeitung vom 21. August stand folgende Bekannmachung:

Bekannmachung. Janfenville, 12. August 1901.
Aus leicht ersichtlichen Gründen muß von jetzt ab das nächtliche Gähnegekrähe aufhören.
Bürger der Stadt werden daher aufgefordert, es so einzurichten, daß sie nach dem 18. September nicht mehr als einen Gahn in fröhlichem Alter besitzen.
Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß alle nach 6 Uhr Abends umherlaufenden Hunde getödtet werden.
G. Wigram,
Centrant-Kommandant.

Aufruf!

Seit einiger Zeit gelangen Nachahmungen meines beliebten „Locher's Anticon“ (Bestich warm empfohlenes, aufschädelnd innerliches Mittel gegen Blasen- und Harnsteine — Ausfluß — sowie gegen Harnentzündung, Harnverhaltung, Blasenkatarrh u. s. w. — Zusammenfassung: 40,0 Sarsaparill, 20,0 Borsäure, 10,0 Citronensäure, 100,0 spirit. dilut., 100,0 spirit. s. vino) zum Verkauf. Da diese Nachahmungen theilweise sonderbar entgegengesetzte Wirkungen besitzen, ausnahmslos aber werthlos sind, handelt das laufende Publikum in eigenem Interesse, wenn es bei dem Einkauf stets „Locher's Anticon“ mit A. Locher's Namenszug auf Verpackung, Prospekt und Flasche verlangt und alles Andere, angeblich Bessere, energisch zurückweist. „Locher's Anticon“ ist von aromatischem Geschmack, leicht einzunehmen und wirkt gegen obige Krankheiten rasch und ohne Verunsicherung. Dasselbe gelangt einzig und allein zur Herstellung von A. Locher, Pharmac. Laboratorium, Stuttgart, und ist in den Apotheken zu haben. Flasche Mk. 2.50. Hochachtungsvoll Andreas Locher. 696/32

550 mal so süß wie Zucker ist Saccharin.

Ersatz für die Süße von 1 Pfund Zucker nur 10 Pfennig!

Man verlange überall ausdrücklich SACCHARIN!

Verloosung

von Pfandbriefen u. Kommunalobligationen

der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim.

Infolge der Verloosung der Groß. Notar Friedrich Dörner hier ist bestimmt, daß von den 3 1/2 %igen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis einschließlich XXXIX, 41, 42, 46 bis einschließlich 62 und von den 3 1/2 %igen Kommunalobligationen der Serien III und IV die Stücke mit den

Endziffern 181, 381, 581, 781, 981

verlooset sind.

Es sind hiernach aus den obigen Serien ohne Unterschied der Raten alle diejenigen Pfandbriefe und Kommunalobligationen zur Einlösung gekündigt, deren Nummern in ihren letzten 3 Stellen mit den genannten Zahlen auslaufen, also No. 0,181, 1,181, 2,181 u. s. w., 0,381, 1,381, 2,381 u. s. w. (soweit nicht einzelne Stücke schon früher verlost sind).

Die Kündigung erfolgt bei den Pfandbriefen der Serien XXXII bis mit XXXIX, 41, 42, 61 und 62, sowie bei den Kommunalobligationen der Serien III und IV auf den 1. Oktober 1901; mit diesen Tagen endet die couponmäßige Verzinsung. Wir sind bereit, die gezogenen Stücke in 4 %ige, unverloosbare und bis 1907 rückzahlbare Pfandbriefe, welche zum Börsenkurs berechnet werden, umzuwandeln.

Die Einlösung oder der Umtausch der gezogenen Stücke erfolgt an unserer Kasse, sowie bei allen Pfandbriefverkauflstellen; auch ist dabei ein Vergleich der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Pfandbriefen erhältlich.

Mannheim, den 23. März 1901.

Die Direction.

Lesen zu Hause.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem 1. Oktober einen Journal-Lese-Kreis errichte und hierdurch bößlich zu einem Abonnenten einladen erlaube. Mein Journal-Lese-Kreis enthält: Heber Land und Meer. Das neue Blatt. Die Gartenlaube. Deutsche Romanzeitung. Jüngende Blätter. Das Buch für Alle. Illustrierte Welt. Die Modenwelt. Zur guten Stunde. Für alle Welt. Universum.

Einmaligen wöchentlichen Wechsel. Indem ich bößlich erlaube, Bestellungen baldigst ergeben zu lassen und eine prompte, aufmerksame Bedienung zusichern zeichne. Hochachtungsvoll

H. Ristow.

1910 Journal-Expedition, Westrichstraße 21.

Flechten Hautausschläge

Gesichtsröthe, Entzündungen, Geschwüre (offene Beine), Wundsein, Hämorrhoiden, Brandwunden und Schweißfüße beseitigt die von hervorragenden Ärzten empfohlene

Wenzelsalbe.

Prämiert mit großen goldenen Medaillen. Zahlreiche Atteste stehen zur Verfügung. Zgt.: Wurde 2, Camphor 1,75, Weibrauch 1,75, Terpentin 1,05, Perubalsam 0,875, Melis 0,875, Olivenöl 10, Fett 9,6, Wachs 7, Rosend 0,01 gr. Erhältlich in den Apotheken General-Depot: Victoria-Apothek. 127/120

Gioth's gemahlene Kernseife

mit Salmiak u. Terpentin. wird zum Waschen der Wäsche und zum Auswaschen gebraucht und besitzt so hohe Waschkraft, dass man die damit gekochte Wäsche nicht mehr zu reiben braucht.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin. greift die Wäsche nicht an und die Hände der Wascherin gehen nicht auf.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin. ist billig, weil ein Paket davon mehr Waschkraft besitzt, als drei Pakete billigen schlechten Seifenpulvers, welches nur aus Soda u. scharfen Zusätzen besteht u. die Wäsche rührt.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin. besitzt im Gegensatz zu billigen schlechten Seifenpulvern, welche meist kein Terpentin enthalten, einen garantierten Terpentingehalt.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin. entwickelt durch diesen Terpentingehalt Ozon, welches ein außerordentlich reinigende und bleichende Wirkung auf die Wäsche ausübt, ohne sie im Geringsten anzugreifen und wodurch sich d. stets steigende Absatz v. Gioth's gemahlener Kernseife erklärt. Preis p. Paket 15 Pf. Ueberall erhältlich. Fabrikant: J. Gioth, Hamburg.

Alle Arten Sing- und Tiervogel, Vogel-, Hühner- und Taubenfutter, sowie

sämtliche Utensilien

empfehlen **G. Eichmann,** Mauergasse 2. Züchter edler Gesangsstanarien.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

feiert Sonntag, den 22. d. Mts., sein

4. Stiftungsfest.

Morgens 10 Uhr findet Fest-Gottesdienst in der Bergkirche statt, wozu Herr Pastor Geesemer gütig die Theilnahme übernommen hat. Den Gottesdienst wird der „Gemischte Chor“ des Vereins unter Leitung des Herrn Dirigenten Heinz vorberichten.

Nachmittags 3 Uhr findet im „Ev. Gemeindehaus“, Steingasse 9, die Begrüßung der auswärtigen Vereine und Festfeier statt.

Abends 7 Uhr findet unter Leitung des Herrn Dirigenten Heinz Concert und Ueberreichung der Jahresscheife, geleitet von den Frauen und Jungfrauen des Vereins, in der Turnhalle, Westrichstraße 41, statt. Hieran anschließend:

BALL.

Sämtliche Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Karten-Verkauf bei Herrn C. Kirchner, Westrichstraße 27, Ad. Seemannstraße, und Herrn S. Treibach, Walramstraße 9. 6045 Der Vorstand.

Kartoffel-Abchlag.

Prima die 1. mehlreich per Kump 18 Pfg. Roggen-bonum u. gelbe Englische p. 2. 22 Pfg. Kornbrod, per Loth, richtig Gewicht, 36 Pfg. Gemischtes Brod per Loth, richtig Gewicht, 38 Pfg. Weißbrod per Loth, richtig Gewicht, 42 Pfg. Prima holl. Vollkörnige 10 Stück 30 Pfg. 6836

Consumhallen: Jahnstr. 2, Moritzstr. 16, Telefon 478. Sedanplatz 3. Telefon 478.

Männerturnverein.

Sonntag, den 22. September Turnfahrt über Idstein, Westrich-Gröftele, Oberems-Seeleberg, Pferdekopf, Manlof, Tenne-Eich-Idstein.

Abfahrt früh 5 Uhr 27 Min. Hess. Ludwigsbahn. Sonntagsfahrkarte Idstein 1 M. 20 Pfg. 6132

Der Vorstand.

Nachkirche Weihe Schierstein.

Restauration „Zum Reichsapfel“.

Zu der Kirche am 15. und 16. d. Mts. bringe ich meine gute Küche, reingehaltene Weine, ff. Bier aus der Brauerei Drenninger, Frankfurt in empfehlende Erinnerung und lade ein gedientes Publikum freundlichst ein. Hochachtungsvoll

5.804 Karl Ober, Zum Reichsapfel.

Schierstein a. Rh. Restaurant Zur Rheinlust

liegt am Wasser gelegenes Gartenrestaurant. Reine selbstgepflegte Weine, La Bier, ländliche Speisen. Specialität: Rheinische in anerkannt schmackhafter Zubereitung, frisch vom Fang aus dem eigenen angelegten Aquarium. 6463

Technische Fachschulen

zu Wiesbaden. Abtheilungen für: Baugewerbe, Maschinenbau und Kunstgewerbe.

Vier aufsteigende Classen mit halbjährigen Kursen, Beginn des Winterhalbjahres am 30. September.

Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

Es ist mir gelungen

verschiedene große Lager-Vorräthe meiner Fabrikanten billig zu erwerben und bringe ich solche ebenso zu spottbilligen Preisen

Langgasse 36 zum Ausverkauf.

Unterjacket für Damen und Herren schon zu 50 Pfg. bis zu den feinsten reinwollenen
Hosen für Herren 90 „
Normalhemden 90 „
weiße Damenhemden von 1 Mk. an bis zu den elegantesten. Sämtliche weiße und bunte Damenwäsche, sowie Weißwaren, Manufakturwaren, Strumpfwaren, Tricotagen, Tisch- und Bettwäsche, fertige Bezüge (weiß und bunt) etc. etc. Corsetten Spezialmarken. 6107

Nur Langgasse 36.

Taunusstr. 4.

Nur auf wenige Tage Ausstellung der

Sixtinischen Madonna

nach Rafael's weltberühmtem Gemälde (Dresdener Gallerie) in Nadelmalerei, Originalgröße. 6112

Von fast allen Allerhöchsten und hohen Herrschaften, als auch von hervorragenden Künstlern als die vollendetste Copie anerkannt. Auf der Pariser Weltausstellung 1900 mit der für einzelne Ausstellungsobjekte höchsten Auszeichnung der Goldenen Medaille, prämiert.

Eintrittspreis 50 Pf. Für Schulen u. Vereine ermässigte Eintrittspreise.



MARKE PFEILRING.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„PFEILRING“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends. Gratis-Beigabe: Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt, redigiert von Rudolf Elch.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chief-Redakteur: Karl Volkmar.

Reicher Inhalt, schnelle und zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Abonnementpreis 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal. — Probenummern unentgeltlich.

Zur Familienleser der Volks-Zeitung wird der neueste Roman von Adelheid Weber „Vorfrühling“ erscheinen, dessen weibliche Hauptfigur sich in den ersten Lebensjahren zur Charaktergröße und zum Opfermuth erhebt. Es folgt darauf „Theaterblut“, ein englischer Künstlerroman von G. W. Artzen mit sehr gut erfandener, fesselnder Handlung. „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt“ bringt zwei größere Romane: „Arme Reiche“ von Paul Oskar Höcker und „Marta“ von Sternthal, welche beide durch glückliche Erfindung und temperamentsvollen Vortrag ein tiefes Interesse erregen. Hieran schließen sich kleinere Erzählungen und belehrende Aufsätze in Menge.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnement-Liturgie — die Zeitung bis Ende März schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“,

Berlin W. 35, Lützowstraße 105.

Telephon: VI, 28

6168

Besondere Vergütung!

! Heute Samstag! geben wir jedem Kunden bei einem Einkauf von

5 Mark an 1 Paar Prima

Handschuhe

(im Werthe von ca. M. 1.)

! gratis!

Zum Verkauf kommen:

Große Parthien

Herbst-

Kleiderstoffe

im Preise per Mtr. 30,

70, 90, 1.—

Fertige elegante

Unterröcke

à M. 2, 3, 4, 5, 6, 7,

M. 8.

„Seidene Blousen“

à M. 4 50.

„Costume-Röcke“, vollst.

Weite M. 3.—

„Damen-Blousen“ von

M. 3 an.

„Eleg. Stoff-Blousen“

M. 6.

„Golf-Capes“, extra lang,

M. 7.

„Anaben-Anzüge“ aus

blauem Cheviot M. 2 50.

aus Sammet M. 4 50.

„Herren-Anzüge“ von

M. 8 an bis M. 25.

„Winter-Hosen, Saccos,

Arbeiter-Hosen von M.

2 20 an.

„Corsetts“ nur Prima

Qualitäten

Stück von 85 Pf. an M.

3 50.

„Schürzen“ alle Größen,

alle Hosen, alle Kleidlagen.

„Bieder-Bettflügel“, weiß

und bunt.

„Bettflügel-Bieder“ am

Stück.

„Tschich-Läufer, extra

schwer, Mtr. 60 Pfg.

Große Vorräthe in:

„Kragen, Manschetten“,

„Grabatten“, „Damen-“

„Wäsche“ (weiß), „Da-“

„men-Wäsche“ (bunt),

„Kinder-Wäsche“,

„Baby-Wäsche“,

„Bard. Herren-Gemde“

von M. 1 20 an

bei 5708

Guggenheim & Marx,

am Schloßplatz,

Marktstraße 14.

Haben Sie

Hunde?
Hühner?
Tauben?
Vögel?
Kaninchen?
Pferde?
Ziegen?
Fische?
Pflanzen?

Sind Sie Thier- u. Pflanzenliebhaber?

dann abonnieren Sie bei Ihrem Postamt auf die

„Thier-Börse“ Berlin

mit ihren sechs werthvollen Gratisbeilagen.

Die „Thier-Börse“ (15. Jahrg.) bringt in jeder Nummer (ca. 6—7 Folio-Bogen stark) Illustrationen und viele wichtige belehrende Artikel.

Man abonnirt nur bei der Postanstalt des Wohnortes für 90 Pf. pro Vierteljahr frei Wohnung.

Nach Beginn eines Vierteljahres bestelle man: Mit Nachlieferung. 4171

Nicolasstraße 26. X Telephon 2313.

August Thomae Nachf.

Inhaber: Gustav Hirsch.

Kohlen, Coks und Holz

en gros & en detail

empfehlend als vorzüglich

Ofen- und Herdbrand

La Melirte (50% Stüde) Mtr. 1.05

La aufgedeckte Melirte Mtr. 1.15

La gewaschene Melirte Mtr. 1.25

in loser Fuhre frei aus Haus. 5130

Bestellungen werden auch Bleichstraße 13, bei H. Hirsch

Wwe., entgegengenommen

Ausverkauf

wegen Umbau des Lokals.

Gebrauchsgegenstände,

Tafel- u. Kaffeeservice, Waschgarnituren,

Tassen und Trinkservice, Römer.

Fantasie-Artikel,

Majolika, Krystall, Steingut,

Porzellan.

Besonders empfehlenswerth für Wirthe und Pensionen.

Carl Hoppe, Langgasse 15a.

Umzüge,

sowie sonstiges Rollfuhrwerk wird prompt und billig

bejorgt. 4397

Näh. Moonstraße 22, Part.

Achtung! Achtung!

Wer zahlt die höchsten Preise für altes Metall?

Kupfer, Zink, Blei, Messing, Zinn u. s. w.?

nur

August Reiningger, Sedanstraße 5.

Bestellungen können auch per Postkarte gemacht werden.